Preis 5 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 16,—, vierteljährlich M. 48,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 24,—, vierteljährlich M. 72,—, im übrigen Ausland monatlich M. 36,—, vierteljährlich M. 108,—. — Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Bankverbindung Hansabank, (e. G. m. b. H), München. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 6,—, für München M. 5,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 20,—, Finanzanzeigen netto M. 5,—. Familienanzeigen M. 3,—, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 3,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 63|65 München (Mittwoch), den 16. August 1922 36. Jahrgang

Herr Ebert und die deutsche Freiheit

Im Aufruf unseres Reichspräsidenten ist sicher folgender Abschnitt der Höhepunkt:

„Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns nach schweren Kämpfen Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Recht soll uns einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten."

Ebert will keinen Bürgerkrieg. Was hat die Reichsregierung getan, um die planmäßige Aufstachelung des deutschen Arbeiters durch die Sowjetbanditen und ihre Agenten in der „Roten Fahne" usw. zu verhindern? Sie hat den Rapallo-Vertrag abgeschlossen, hat den Sobelsohns offiziell die russische Gesandtschaft Unter den Linden übergeben und geht dorthin zu Gaste! Von dort aber wurde kürzlich noch ein Aufruf des Sinowjew-Apfelbaum für die „Diktatur des Proletariats" hinausgegeben.

Ebert will Recht. Wir auch. Was hat die Reichsregierung getan, um uns nicht nur Recht, auch unser Recht zu wahren? Sie hat die Akten über die Behandlung unserer Gefangenen nicht herausgegeben; sie hat, wo sie konnte, die Kundgebungen gegen das Versailler Schandstück verboten; sie hat Filmstücke über die schwarze Schmach untersagt; sie hat erklärt, ein Recht nur „gegen rechts" anzuwenden.

Der nächste Satz ist nicht ganz klar. Soll er nun besagen, das Recht — für das gekämpft wurde — sei schon errungen? „Uns", den Sozialdemokraten. Denn daß des ganzen deutschen Volkes Recht heute gesichert ist, wird Herr Ebert doch nicht zu behaupten wagen?

Herr Ebert will Frieden. Dann sollte er sich schleunigst ins Privatleben zurückziehen. In heutiger Zeit Präsident des Deutschen Reiches sein, hat Kampfwillen zur allerersten Voraussetzung. Recht „soll" vor Gewalt gehen. Jawohl, — soll; aber es geht nicht.

Herr Ebert will Freiheit. Wo ist der Wille, diese zu schützen? Das angeblich erkämpfte „Recht" soll die Freiheit bringen. Vielleicht das Recht, all unser Hab und Gut dem Kapitalismus des Westens auszuliefern?

Herr Ebert will Einigkeit. Warum stand er an der Spitze einer Partei, die den Klassenkampf im deutschen Volk zum Prinzip erhob? Wo bleibt die Zurückweisung derjenigen Hetzer, die Tag für Tag unser Leben weiter unterhöhlen?

•

Mit solch einem — — Aufruf tritt der vorläufige Reichspräsident Feinden entgegen, die entschlossen sind, uns als Volk zu erwürgen. In London wird, wie vorher in Spa, Genua usw., geschachert, um unsere Haut gewürfelt. Ob die heiße Methode der hinter Poincaré Stehenden, ob die langsamere, kalte Methode von Lloyd Georges Herren, das Endziel ist überall das gleiche. Die Verpfändung des deutschen Eigentums geht Schritt für Schritt vorwärts, zu der schon vorhandenen Überfremdung unserer Industrie durch die Judenbanken Berlins und Frankfurts, haben sich schon lange französische und amerikanische Aktionäre gesellt. Zu ihnen sollen jetzt neue hinzukommen. Dies würde praktisch die über das ganze Wirtschaftsleben durchgeführte Handelsspionage bedeuten (wie im besetzten Gebiet schon militärisch-gewaltsam gehandhabt), die Lahmlegung der deutschen Initiative, die vollkommene Versklavung unserer Volkskraft. Die „englische" internationale Anleihe soll dann noch den Rest besorgen: diese Versklavung zu verewigen.

Uns kann es gleich sein, ob jüdisch-französische Großindustrielle oder englisch-amerikanisch-jüdische Bankiers die Empfänger unserer mit blutigem Schweiß (unter dem „Recht" der Verfassung und unter dem „Schutz der Republik") erarbeiteten Produkte sind. Im Namen unseres Rechts, unserer Freiheit, fordern wir unsere deutsche Einigkeit in der Ablehnung aller neuen Erpressungen.

Aber solche Gedanken haben keinen Platz im Kopf unserer Reichsregierung; auch Dr. Wirth betonte, besonders für — Europa arbeiten zu wollen.

„Einigkeit und Recht und Freiheit" sind schöne Dinge. Man besitzt sie aber nur, wenn man für sie zu kämpfen gewillt ist. Wenn wir nicht die — Biederkeit Eberts kennen würden, würden wir an einen bitteren Spott glauben müssen, der aus den Zeilen spricht, die zu einer Zeit geschrieben wurden, da für Deutschland das letzte Messer geschliffen wird.

Nationalsozialisten! Antisemiten Münchens!

Was wir befürchtet haben, ist eingetroffen.

Die klare Stellungnahme gegenüber der Unannehmbarkeit der Berliner Schutzgesetze ist einem Kompromiß gewichen.

Während auf der einen Seite das blanke Recht hingegeben wird, gibt die andere verklausulierte nichtssagende Versprechungen.

Die Annahme dieses Kompromisses bedeutet das Ende nicht nur jeder Selbständigkeit unseres engeren Heimatlandes Bayern, sondern auch das Ende des letzten Restes von Widerstand gegenüber der anmarschierenden bolschewistischen Diktatur.

Hier gibt es nur eine Hilfe.

Sie liegt im Volke selber.

Das Volk hat jetzt zu bezeugen, daß sein Wille ein klarer und kein verschwommener ist, daß es eine Entscheidung, aber keine Verschleierung wünscht.

Deshalb **heraus** zur

Riesenkundgebung auf dem Königsplatz

heute Mittwoch, den 16. August 1922.

Es sammeln ab 6 Uhr abends alle Anhänger unserer Bewegung, alle Nationalsozialisten und Antisemiten Münchens, gleich welchen Berufes und Standes sie sein mögen, im **Bürgerbräukeller** (großer Saal und Garten).

Von dort erfolgt unter Vorantritt der Musikkapellen der Abmarsch zum Königsplatz.

Es ist Pflicht jedes Parteigenossen sowie jeder Genossin zu erscheinen.

Die Parteileitung.

Werbt für Massenbeteiligung!

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei / München

Deutsche kommt alle zur großen

Riesenversammlung

in den **Zirkus Krone** am **Donnerstag, den 17. August 1922**

Es wird sprechen unser

Pg. Herr Adolf Hitler über:

„Kann es so weiter gehen?"

Beginn der Versammlung 8 Uhr. — Eintritt 2 Mark, Kriegsbeschädigte frei

Juden ist der Eintritt verboten.

Für die Parteileitung: **Anton Drexler**

Verfassungsfeiern

In Berlin ist die Verfassungsfeier — wie die „M.N.N." beteuern — „erhebend" gewesen. Die Emporen des Sitzungssaales im Reichstag waren mit Eichenlaub (wohl im Gedenken des „Sieges auf der ganzen Linie") geschmückt, um den Präsidententisch standen prachtvolle Lorbeerbäume. Herr Ebert erschien mit dem Verfasser der Weimarer Verfassung, Hugo Preuß, der so eifrig sich „Ruten und Beilen" für die „Reaktionären" verlangt. Deshalb stand wohl über dem Präsidententisch „Einigkeit und Recht und Freiheit". Ob Ebert mit seiner Standarte (mit dem Adler der Stange zugekehrt) erschienen war, verschweigen die Berichte.

Zur würdigen Weihe der Feier waren die Kronen auf den Fahnenstangen des Reichstagsgebäudes entfernt und durch goldene Kugeln ersetzt worden. Wir glauben, ein Davidsstern hätte sich sehr dekorativ gemacht.

Die Parteigenossen Eberts, die im November 1918 jeden niederknüppelten, der das Deutschlandlied sang, die auch in ihrer gesamten Presse noch heute darüber spotten, sangen diesmal mit. Warum schließlich auch nicht? Ist es nicht egal, was man singt?

Der „Vorwärts" berichtete neulich freudestrahlend, die tschechischen Turner seien mit nicht endenwollendem Beifall in Leipzig begrüßt worden. Der „Vorwärts" singt einmal die Internationale, dann die Hatikwah, dann — wenn es sein muß — das Deutschlandlied.

Machen wir den Gojims doch die kleine Freude! Das ist mit eine Frucht der geistigen Verfassung, in die uns die Verfassung gebracht hat.

Zeichen der Zeit

Im „Salzburger Volksblatt“ vom 27. Juli 1922 steht folgende für bayerische Gemeindebeverwaltungen beachtenswerte Notiz:

„Gegen die Juden. Die Marktgemeinde Mittersil hat in ihrer Sitzung vom 19. Juli beschlossen, zu verlautbaren, daß ihr der Besuch von jüdischen Fremden und Sommergästen nicht erwünscht ist.“

▪

An der Stelle, wo Erzberger erschossen wurde, wurde ein Gedächtnismarterl errichtet. In der Nische dieses Denkmals ist ein Kreuz mit Dornenkrone, links und rechts je ein trauernder Engel zu sehen. So berichtet ohne Kommentar der, ach, so christliche „Bayer. Kurier“.

Engel trauern über — Erzberger; tatsächlich läßt sich schwer eine bitterere Verhöhnung des Christentums denken als diese Ehrung eines — Menschen wie Erzberger.

Wir empfehlen dem „Kurier“, er möge ein Preisausschreiben für eine Grabkapelle an der Stelle der Erschießung Kurt Eisners befürworten. Er gehörte ja auch zu den Göttern der uns „von Gott gegebenen Obrigkeit“, wie der Zentrumsvorsitzende Marx so schön sagte. Das Kruzifix mit dem Jakobsstern macht ja das Symbol der sog. „Bayerischen Volkspartei“ aus.

▪

Gustav Noske hat zum Schutze der Republik Gedächtnisfeiern und Trauergottesdienste für unsere im Kriege Gefallenen verboten. Wenn man diesen feinen Patron der heutigen Republik mit einem bezeichnenden Prädikat schmücken sollte, so wäre die reiche deutsche Sprache zu arm dafür.

Noske erklärte einst, man müsse den Versailler Vertrag unterschreiben, weil das deutsche Volk national verlumpt sei. Bei solchen Führern ist das mehr als verständlich. Dabei ist Noske noch bei weitem der beste aus der ganzen warmen Kompagnie.

Deutschenausweisungen

Poincaré läßt deutsches Privateigentum beschlagnahmen und die Deutschen ausweisen, die noch nicht „Vive la France“ schreien. Die deutsche Reichsregierung hat mit einer Protestnote geantwortet. In dieser Note hat nicht dringestanden, was jeder Deutsche erwartet hatte:

1. Daß das sämtliche in Deutschland befindliche mobile und immobile französische Eigentum gegebenenfalls auch beschlagnahmt werden würde.

2. Daß mißliebige Franzosen demnächst ausgewiesen werden würden.

Dazu hat die Reichsregierung keine Zeit, sie muß die Verfassung feiern.

Antisemitismus in Rußland

W.P.A. Der Moskauer Korrespondent des „Slawbüros“ teilt mit, daß die antisemitische Bewegung hier im Zentrum des Kommunismus ihren höchsten Grad erreiche. Im Hinblick auf das bedrohliche Anwachsen der gegen die Juden gerichteten Empörung in der Provinz und in den Dörfern streben die Juden den Städten zu und aus den Städten den Zentralen. Infolgedessen hat in Moskau gegenwärtig die jüdische Bevölkerung stark zugenommen. Besonders die Behörden sind von ihnen überfüllt, was sehr ins Auge fällt. Die Furcht vor Pogroms unter den Juden ist groß. Ein sehr gebildeter, alter, weitblickender Jude, der früher viel an breiter Öffentlichkeit gearbeitet hat und die letzte Zeit in den Sowjetgefängnissen verbrachte, erklärte, daß das einzige Mittel zur Beseitigung der Spannung — eine neue Beschränkung der Juden in ihren Rechten wäre. Tatsachen wie die Überfüllung der russischen Hochschulen mit Juden zum Schaden der Russen (13–15% Russen) empören die russische Gesellschaft. Als Hauptschutzmaßregel gegen den Antisemitismus erscheint bis jetzt die Konzentration der Juden in etwa 10 Städten, wo die Staatsgewalt noch nicht erschlafft ist. Da aber die bolschewistische Staatsgewalt außerhalb der Zentralen von Tag zu Tag schwächer wird, führt die Konzentration der Juden noch zu einer anderen Maßnahme: sie fliehen ins Ausland. Alle Juden, die sich am Sowjetregiment mehr oder minder beteiligt haben, halten zum größten Teil ihre Zukunft für aussichtslos.

Merkwürdige Dinge

Man schreibt uns: In Wiesbaden findet ein seltsamer Wettbewerb zwischen der Deutschen Reichspost und der dort befindlichen Auto-Verkehrs-Gesellschaft statt. Trotz schärfster Einwände des Magistrats, der Presse usw. hat die Reichspost durch Vermittlung des Norddeutschen Lloyds einen Autobetrieb eröffnet.

Der Norddeutsche Lloyd als Betriebsunternehmer benutzt als Schlepper einen sogar bei der französischen Handelskammer berüchtigten Pariser Juden, der sich durch intensive Reklame in der französischen Zeitschrift „Echo du Rhin“ in erster Linie auf französisches Publikum stützt. In und an den gelben, der Reichspost gehörigen Wagen hat er Schilder in nur französischer Sprache über Ziel der Fahrten usw. aufgehängt. Der A.-V.-G., die sich bisher eine solche charakterlose Deutschverleugnung nicht hat zuschulden kommen lassen, werden dadurch die bisherigen Gäste entzogen. Da nun der Jude, wie er selbst erklärte, „sehr viel Geld“ verdienen will, und der Norddeutsche Lloyd doch auch sicher nichts umsonst tut, kann man sich, da die A.-V.-G. sogar noch billiger als die Post fährt, wohl vorstellen, wieviel die Post verdient … oder zusetzt. Wahrscheinlich aber ist der Jude in diesem Falle derjenige, der verdient, und die Reichspost diejenige, die zusetzt.

Wie steht es um die Richtigkeit dieser Mitteilungen?

Die Freßgier des jüdischen Leihkapitals

Die landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen darf man ihrer Tätigkeit und Entwicklung nach als die augenblicklich berufensten Geldverkehrseinrichtungen bezeichnen für die Erhaltung der Selbständigkeit unserer Landwirtschaft und des Handwerks und zur Vermeidung, daß Grund und Boden in immer stärkerem Ausmaße dem Großleihkapital erst zinspflichtig und dann ganz ausgeliefert werden. Sie haben einen ganz entschieden völkischen Zug in sich, der unserem Wirtschaftsleben unbedingt nötig ist und zur Wiedergewinnung einer nationalen Wirtschaftsauffassung beiträgt. Ihr Wirken ist auf Hebung und Vermehrung der landwirtschaftlichen und handwerklichen Produktion eingestellt. Der Spar- und Darlehensverkehr ist deshalb der börsenmäßigen Spekulation entzogen. Die Spar- und Darlehenskassen sind auch eifrig bemüht, in den Kreisen der Landwirtschaft und Handwerker über die Praktiken des internationalen Leihkapitals Aufklärung zu schaffen. So hat erst jüngst die Grevener Spar- und Darlehenskasse ein Rundschreiben zu diesem Zwecke vertrieben. Dieses Rundschreiben hat aber großes Mißfallen erregt beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der deswegen ein Verfahren anstrebte. Der Abschluß dieses Verfahrens liegt nunmehr in dem Urteil des Oberlandesgerichtes Hamm vor. Da wir es mit einer Streitfrage von grundsätzlicher Bedeutung zu tun haben, wollen wir den Inhalt des Urteils zur Kenntnis bringen. Daach wir den Inhalt des Urteils zur Kenntnis bringen. Danach ist auf dem Wege der einstweiligen Verfügung der Grevener Spar- und Darlehenskasse unter Androhung einer Geldstrafe von 1000 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt, in dem von ihr vertriebenen Rundschreiben folgende Behauptungen aufzustellen:

1. „Die Banken kommen nur auf das Land, um Geld aufzusaugen und es dann der Großindustrie und anderen Wirtschaftsgebieten, die mit der Landwirtschaft usw. nichts zu tun haben, zuzuführen. Es handelt sich hierbei letzten Endes um nichts Geringeres, als um die Mobilisierung des Grundes und Bodens und Entwurzelung des Bauernstandes und des Kleinhandwerkes. Das wäre der Anfang vom Ende eines selbständigen Wirtschaftslebens in unserem Vaterlande und der Anfang der Herrschaft eines internationalen verjudeten Kapitals.“

2. „Der Bauer, der sein Geld nicht seinem Spar- und Darlehenskassenverein, sondern fremden Banken zur Verwaltung übergibt, ist ein Verräter am eigenen Stande und begeht wirtschaftlichen Selbstmord. So auch bei den anderen Ständen.“

3. „Steuerliche Befürchtungen (Finanzamt) brauchen Sie nicht abzuhalten, mit uns in Geschäftsverbindung zu treten.“

4. „Wir führen auch für Nichtmitglieder jedes bankmäßige Geschäft aus.“

5. „Wir bilden kein Erwerbsinstitut wie die Banken.“

Die Kosten des Verfahrens fallen der Spar- und Darlehenskasse Greven zur Last.

Aus dem Inhalt der verbotenen Stellen des Rundschreibens ist ersichtlich, daß die Spar- und Darlehenskassen auf dem besten Wege sind, die von uns vertretenen Grundsätze in Finanz- und Wirtschaftsfragen in die Tat umzusetzen. Wir stellen das mit Befriedigung fest. Die von uns durch Sperrdruck hervorgehobenen Stellen des Rundschreibens sind von einer erfrischenden Deutlichkeit; sie lassen allerdings auch den Wunsch des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes verständlich erscheinen, daß ein solcher Wortlaut nicht mehr unter die Leute gebracht werden dürfe. Wie wir sehen, hat unser Gericht diesem Verlangen Folge geleistet. Es wäre sicherlich sehr interessant, die Begründung des Zentralverbandes zu kennen, mit der er es fertigbrachte, dem Gericht glaubhaft zu machen, daß er im Recht sei. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Begründung auf einer Linie sucht, die das Großleihkapital bisher, gedeckt durch eine formale Buchstabenauslegung des geltenden Rechts, mit dem Schein der Biederkeit verfolgte. Vermutlich wurde dabei auch mit dem „unlauteren Wettbewerb“ jongliert, den sich die Spar- und Darlehenskasse habe zuschulden kommen lassen, zum Schaden des Bank- und Bankiergewerbes. Der Kernpunkt des Widerstrebens gegen dieses Rundschreiben liegt aber darin, daß niemand besser als die Vertreter des internationalen Leihkapitals weiß, daß der plutokratische Imperialismus nicht zum vollen Siege gelangen könnte, wenn es ihm unmöglich gemacht würde, die bodenständigen Finanzkräfte aufzusaugen, um auf diesem Wege auch die unbeschränkte Herrschaft über Grund und Boden und der auf ihm schaffenden Volkskräfte restlos in seine Abhängigkeit zu bringen.

—r.

An alle Bezieher des

„Völkischen Beobachters“

Der heutigen Ausgabe ist eine vierseitige Beilage beigefügt; sie enthält eine Rede unseres Pg. Hitler. Die damit verbundenen großen Kosten zwingen uns, unsere Bezieher um Einsendung von M. 3.— für diese Beilage zu ersuchen. Zugleich bitten wir um möglichst zahlreiche Nachbestellungen, damit sie als Propagandamaterial in breiteste Kreise gelangt.

Die Bezieher unseres Blattes, die mit der Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr mit M. 48,— noch im Rückstande sind, bitten wir dringend, diese bis 25. August auf unser Postscheckkonto Nr. 11846 einzahlen zu wollen, andernfalls wir den Betrag durch Nachnahme einziehen.

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters“.

Zum Schutze des „Frei“-Staates!

Wir berichteten kürzlich von dem viermonatlichen Verbot der „Schlesischen Volksstimme“, einem völkischen Organ in Breslau. Nun ist gegen dieses Organ vom Oberreichsanwalt Ebermayer das strafrechtliche Ermittelungsverfahren eingeleitet worden wegen „öffentlicher Beschimpfung und Verleumdung von Mitgliedern der Reichsregierung“ und damit Gefährdung der Republik.

Wie wir nun aus Breslau erfahren, besteht das „Verbrechen“ des genannten Blattes darin, daß es in seiner Nummer vom 30. Juni als Titel führte: „Zwangserziehung zur Republik“. Auch die anderen Gründe, auf die das Verfahren sich stützt, sind ein grelles Schlaglicht auf unsere „glorreichen“, „freistaatlichen“ Verhältnisse und zeigen, wie weit es mit Deutschland schon gekommen ist. Nicht nur die Behauptung, daß die Nichtbeseitigung der Kriegsschuldlüge ein Massenmord am deutschen Volke sei, ist eine Beschimpfung, sondern auch die Behauptung, daß durch diese Nichtbeseitigung unsere Ehre mit Füßen getreten werde. Desgleichen die Bezeichnung „Hetze“ für das Wort von Dr. Wirth: „Der Feind steht rechts!“ Ferner die Behauptung, daß die Republik sich seit drei Jahren „selbst ver-

---

> Nichts trennt Juden und Christen so sehr als die Unterscheidung zwischen äußerem Tun und innerem.
>
> Heloise im 3. Briefe an Abälard.

Jüdisch-französische Kunst in Düsseldorf

In Düsseldorf kämpfte eine Gruppe, die sich das „Junge Rheinland“ nennt und hauptsächlich die expressionistische Kunst pflegt, gegen die älteren Schulen an, zumeist gegen die Akademie: wie immer ist in der Jugend manches überspannt, aber man kann nicht verkennen, daß auch unter diesen Männern sich Talente befinden, und vor allem die jungen Leute haben Auftrieb, Temperament und das sind Eigenschaften, die an sich nur günstig wirken können. Man würde also gegen diese neue Schule an sich nichts einzuwenden haben, wenn sie nicht in die Hände exaltierter und lediglich auf Erfolg reitender Juden geraten wäre, die nun einen wahren Hexensabat von neuer „unverstandener Kunst“ aufführen.

Präsident und Hauptmacher des „Jungen Rheinland“ ist der Jude Wollheim. Sohn des hundert Millionen schweren Kohlenhändlers Cäsar Wollheim aus Berlin, dem es in den achziger Jahren gelang, die ganze fiskalische Kohlenproduktion aus Oberschlesien in die Finger zu bekommen. Wollheim junior, der verwöhnte Millionärsohn, markiert nach außen den armen Maler, der nur von seiner Kunst leben will, läuft in Düsseldorf mit roten langen Haaren und in geplatzten Lackschuhen herum. Seine eigenen Gemälde übertreffen alles an „junger Genialität“; vor kurzem hat er von sich ein nacktes Selbstporträt ausgestellt mit ins maßlose vergrößerten Geschlechtsteilen, die Staatsanwaltschaft nahm nur auf Drängen von Künstlerkreisen keinen Anlaß zum Einschreiten, weil offenbar Wollheim zur Reklame es darauf anlegt, „beschlagnahmt“ zu werden; zweifellos steht er und alle Judenblätter schon seit Monaten mit gespitzten Ohren fertig, diesen großen Moment zur „Berühmtheit“ zu erleben.

Der Zweite ist der Zeichner Uzarski, dem Aussehen nach ein jüdisch-polnischer verwachsener Mischling, welcher hinten einen großen Buckel und vorne eine überaus bissige Zunge hat.

Der zweite Vorsitzende ist der jüdische Maler Kaufmann.

Eine Hauptrolle spielt auch der armenische Jude, Maler Sopher. Ferner sind noch zur Stütze vorhanden der Sekretär der Kunsthalle, Cohen, der Maler Fritz Levy, welchem es durch seine jüdischen Freunde gelungen ist, große Aufträge für das Düsseldorfer Stadttheater zu erhalten.

Zu dieser Gesellschaft ist nun in neuester Zeit wieder Alfred Flechtheim gestoßen; seines Zeichens ursprünglich Getreidehändler, fand er sich plötzlich zur Kunst geeignet und eröffnete vor einer Reihe von Jahren seinen Kunstsalon in Düsseldorf, in dem er besonders die expressionistische, kubistische und futuristische Malweise fördert. Er überwarf sich eine Zeitlang mit dem „Jungen Rheinland“ und wurde deshalb in der Zeitschrift furchtbar verhöhnt. Beim Anrücken der alliierten Truppen nahm Herr Flechtheim Reißaus, wofür er uns den Grund schuldig blieb; da er damals schon stark mit französischen Bildern arbeitete, mußte er doch die Protektion der Franzosen erwarten; die Zeitschrift des „Jungen Rheinlands“ nannte ihn von da ab nur noch Alfred Fluchtheim. Auf einmal war Herr Flechtheim mit den Franzosen ausgesöhnt. Augenscheinlich ist er bestimmt, am linken Rhein für die Franzosen die „Doppelkültür“ zu verbreiten, wie sie in Elsaß-Lothringen und Belgien herrscht. Herr Flechtheim, der aber über außerordentliche Mittel zu verfügen scheint, vergrößerte seine Zeitschrift „Der Querschnitt“ und läßt sie nunmehr auf deutsch und französisch erscheinen. Die Franzosen haben also das, was sie ersehnen in Düsseldorf: eine französisch-deutsche Kunstzeitschrift. Wie man hört, arbeitet er hauptsächlich zusammen mit dem jüdischen Kunsthändler Kahnweiler, welcher in Paris und Frankfurt ansässig ist. Jedenfalls verfügt Flechtheim über enorme Bestände an französischen Gemälden, die er in Deutschland los sein will. Diese und vielleicht auch noch andere unbekannte Gründe führten plötzlich zu einer neuen Verbindung mit Wollheim, Uzarski, Kaufmann und Genossen. Alle gingen nunmehr ans Werk, eine Internationale Ausstellung in Düsseldorf zu veranstalten. Die Gruppe des „Jungen Rheinlands“ wird mißbraucht, um unter ihrer Flagge eine internationale, d. h. französische Kunst in Düsseldorf und im besetzten Gebiet einzuführen.

Nachdem man mit großem Geräusch sich von der allgemeinen Düsseldorfer Ausstellung getrennt hat, räumte nun das große jüdische Warenhaus Tietz in Düsseldorf seine oberen Räume aus für den jüdisch-französischen Kunstschwindel; als Lockente fungiert das „Junge Rheinland“. Herr Flechtheim, Herr Kahnweiler, und wahrscheinlich auch die französische Regierung machen dahinter das Geschäft. Die Ausstellung verspricht pomphaft neben dem „Jungen Rheinland“ zu zeigen einen Querschnitt (!) durch die verwandte Kunst der anderen Völker — — es wird also auch sofort für die deutsch-französische Kunstzeitschrift Flechtheims mitgetrommelt.

In den letzten Tagen ist unter diesen jüdischen Führern die Verbrüderung des jungen Rheinlandes mit unseren Feinden zustande gekommen. Am 30. Mai tagte die „Union internationaler fortschrittlicher Künstler“ in Düsseldorf. Was das Ausland geschickt hatte, war natürlich genau dieselbe Mischpoke: unter französischen, russischen, belgischen, holländischen Masken erschienen Juden aus allen Ländern.

Den Hauptradau machten die jüdischen Bolschewisten Hausmann, Freundlich, Lissitzky aus Rußland und andere, einer dieser Verrückten behauptete, die ganze bildende Kunst dürfe nur noch mit ein und derselben Stockfarbe gemacht werden. Eine Zeitlang war es wie in einer Judenschule: alles schrie durcheinander, dann räumten die schlimmsten Radaubrüder unter Protest das Feld und zurückblieben die Gruppe Wollheim, Kaufmann, Uzarski auf der einen Seite, und die russischen Juden Jankel, Adler und ein belgisch-französischer Jude, der den deutschen Namen Angermayer trug. Diese beschlossen schließlich gemeinsame Arbeit, Ausstellungen in allen Ländern, wobei natürlich nur jüdische Bilder und Künstler gehoben und geschoben werden.

Und während dieses ganzen widerlichen Schauspiels saßen hundert Vertreter des „Jungen Rheinlands“ stumpfsinnig und sahen sich den Spektakel an, bei dem ihre eigene Haut von zwei oder drei Dutzend Juden verhandelt wurde. Man weiß nicht, ob man einen solchen deutschen Stumpfsinn mehr verachten oder die jüdische Frechheit mehr hassen soll.

Die Ausstellung ist eine jüdisch-dadaistische Ausgeburt des Wahnsinns, darin die wenigen talentvollen Leistungen begabter Rheinländer unerkannt herumschwimmen. Wer sich ekeln will, der gehe hinein. — — Für alle, welche diesen jüdisch-internationalen Schwindel nicht mitmachen wollen, heißt aber die Parole: Boykott über alle diese Leute. Junges Rheinland, befreie dich! —

Verbreitet den „Beobachter“!

höhnt" habe. Ebenso das Zitat aus der „Münchner Post": „Mit dem Ausnahmezustand kann jeder Esel regieren." Wenn man die Minister der neuen Zeit „schwarzrotgolden" nennt, so wird das auch als „Beschimpfung" gewertet! Die Veröffentlichung der Karten, die Dr. Wirth und noch ein Ministergenosse von Genua aus geschrieben haben, fällt ebenfalls unter die Ausnahmeverordnung als strafbare Handlung. Wenigstens wertet sie der anscheinend allzu neuzeitlich angehauchte Oberreichsanwalt Ebermayer als solche.

Anscheinend hat man in Leipzig schon jegliches Empfinden dafür verloren, wie durch solche Lächerlichkeiten der letzte Rest von Achtung, den unsere Gerichtsbarkeit noch genießt, zum Teufel geht, und wie unsere übereifrige Republik sich um den letzten Rest von Ansehen bringt und zum allgemeinen Gespött wird. Schon jetzt gebraucht das Volk das abgedroschene Schlagwort: „Zum Schutze der Republik" bei allen möglichen Gelegenheiten, um damit unsere heutigen Zustände zu ironisieren. Darum wird der Schuß des Ausnahmegesetzes nach hinten losgehen, wie alle derartigen Angstausschwitzungen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sonntag, den 20. August, Ausflug nach Starnberg, alle Parteimitglieder und Anhänger werden ersucht, daran teilzunehmen. Gemeinsame Abfahrt wird noch bekanntgegeben. Die Sturmabteilung marschiert bereits am Sonnabend, den 19. August von München in Richtung Starnberg ab. Näheres siehe Samstagnummer.

Für Nationalsozialisten Stammtisch Mittag und Abend im Restaurant Gärtnerplatz (am Gärtnerplatz).

Mitgliedsbeiträge vom 1. Halbjahr, sowie vom 3. Quartal, sind auf der Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12, einzuzahlen.

Nachrichten der Sturmabteilung

Am Mittwoch, den 16. August, abends 8 Uhr, findet im Kolosseum eine Zusammenkunft der Abteilung A statt. Erscheinen ist Pflicht.

Die Sturmabteilung beteiligt sich am Ausfluge der Partei nach Starnberg. Abteilung A trifft sich am Samstag, den 19. August, abends 6 Uhr 30 Min. im Parteilokal zum Marsch nach Starnberg. Der Abt. B ist die Beteiligung am Marsch freigestellt. Diejenigen Angehörigen, die nicht am Marsch teilnehmen, fahren am Sonntag mit dem Zuge 7 Uhr 45 Min. vom Starnberger Bahnhof ab. Die Radfahrabteilung schließt sich am Samstag der Abteilung A an. Rückfahrt der ganzen S.A. abends mit der Bahn. Die Kosten für die Rückfahrt werden zurückerstattet.

Nachrichten des Jugendbundes

Der Jugendbund nimmt am Ausflug der Partei nach Starnberg ebenfalls teil. Abfahrt am Sonntag, den 20. August, 7 Uhr 45 Min. morgens, vom Starnberger Bahnhof. Die Kosten für eine Fahrt trägt die Kasse des Jugendbundes.

Sektionsversammlungen

Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing, Gasthaus „Zum Ostbahnhof", Orleansplatz.

Neuhausen, Restauration Prinz Alfons, Prinz-Alfons-Straße.

Am 22. August 1922, Dienstag, Vortrag von Herrn Dr. Schott: „Der Geist des Freidenkertums".

Mittwoch: Sektion München-Süd, Gasthaus Schwalbenstein, Ecke Thalkirchner-Reifenstuelstraße.

Donnerstag: Sektion Pinakothek und Schwabing. Sprechabend im Gasthaus „Allotria", Türkenstraße 83.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Landshut

Grauenvolle Bilder von der Schreckensherrschaft der Sowjetregierung und Aufnahmen jener Führer, die Rußland in diesen Wahnsinn hineingepeitscht haben, stellt in dankenswerter Weise die „Landshuter Zeitung" in ihren Schaukästen aus. Alle Beschauer finden nur Worte des Entsetzens über jene Taten, und wohl mancher, der noch glaubte, Freiheit, Frieden und Brot durch jene Irrlehren zu finden, dürfte belehrt sein.

Wir bitten alle Parteigenossen, sich das Werk unseres Alfred Rosenberg: „Die Pest in Rußland", zu beschaffen, um zu erkennen, welche Gefahr uns droht!

Ortsgruppe Rosenheim: Jeden Samstag Sprechabend im „Flötzinger-Löchl" 1. Stock.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden 2. und 4. Samstag jeden Monats Sprechabend im Gastzimmer des Salzbergwerks Berchtesgaden.

Ortsgruppe Bad Tölz. Donnerstag, den 17. Aug., abends 8 Uhr, Sprechabend im Oswaldbräu. Als Referent wird ein Herr aus dem Sachsenland kommen. Alle Mitglieder und Antisemiten werden zu diesem Sprechabend eingeladen.

Ortsgruppe Erlangen. Jeden Mittwoch abends, pünktlich 8 Uhr, Sprechabend im „Goldenen Herz". Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung, an den übrigen Sprechabenden sind Gäste mitzubringen!

Ortsgruppe Hannover

Mittwoch, den 16. August: Sprechabend im Parteilokal, Voßstraße 12, Pg. Ad. Asche: Die „Dolchstoßlegende".

Sonntag, den 20. August: Spaziergang in den Ahltener Wald. Abfahrt: Straßenbahn, Linie 7, vom Ernst-August-Platz um 8 Uhr früh. Rückkehr vor Mittag.

Mittwoch, den 23. August: Sprechabend im Parteilokal, Voßstraße 12, Pg. Ernst Löns: „Pflege des Familiensinns".

Sonntag, den 27. August: Werbeversammlung in Grasdorf. Nähere Angaben hierüber im Sprechabend am 23. August.

Mittwoch, den 30. August: Sprechabend im Parteilokal, Voßstraße 12, Pg. Rodemerk: „Die Politik des Zionismus."

Ortsgruppe Halle a. d. S. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Franziskanerbräu", Große Märkerstr.

Ortsgruppe Stuttgart. Es finden in jeder 2., 3. und 4. Woche jeden Monats Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schwarzwälder Hofes", Sophienstraße 10, Sprechabende statt. Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig zu erscheinen und Bekannte mitzubringen.

Ortsgruppe Plauen. Sprechabend jeden Mittwoch von halb 9 Uhr an im Parteilokal, Fürstenstraße 29. Übungsabende der S.-A. jeden Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr in der Turnhalle der 6. Bürgerschule, Reissigerstraße.

Ortsgruppe Hamburg. Zusammenkünfte jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft des Herrn von Salzen, Caffamacherreihe 15/17, 1. Treppe. Am 1. Montag des Monats Mitgliederversammlung, am 2. und 4. Montag Sprechabend, am 3. Montag erweiterte Mitgliederversammlung. Zu allen Zusammenkünften sind Gäste einzuführen. Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht mehr. — Vorsitzender: Joseph Klant, Hamburg, Fröbelstr. 2, Laden.

Ortsgruppe Dortmund

Jugendgruppe. Dienstag, den 22. August, abends 8 Uhr, Naturabend in der Wirtschaft Thiemann, Olpe 43.

Ortsgruppe Stuttgart. Den Mitgliedern der N.S.D.A.P. und allen Lesern des „Völkischen Beobachter" geben wir hierdurch kund, daß wir im „Reichshof", Tübinger Straße 17/1, Stuttgart, für alle deutschvölkisch denkenden Frauen und Männer Württembergs, einen Stammtisch belegt haben. Der Wirt ist Pg. und der „Völkische Beobachter" liegt dortselbst auf. Pflicht jedes deutschvölkisch denkenden Deutschen ist es, ihn in seinem Bestande zu unterstützen.

Ortsgruppe Hagen i. W. Donnerstag, den 17. Aug., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Saale des Wilhelmshofs am Neumarkt. Vortrag und Verschiedenes.

Versammlung im Bürgerbräukeller

Die Versammlung unserer Partei am vergangenen Freitag im Bürgerbräukeller war eine wahre Massenversammlung. War doch das Thema: „Die Teuerung und ihre Schuldigen" dazu angetan, die Tausende in den Saal zu rufen. Pg. Drexler erinnerte in seinen Einleitungsworten daran, daß der Kampf gegen die Teuerung ein altes Ziel der Nationalsozialisten sei, und daß die Todesstrafe für Wucherer und Schieber eine der Hauptforderungen gewesen ist, mit denen unsere Partei der Verelendung unseres Volkes entgegenzutreten versucht. Die ganze Entwicklung unserer wirtschaftlichen Not, die, wie Drexler nach den Protokollen der Weisen von Zion nachwies, ganz programmäßig verläuft, hat dann Pg. Adolf Hitler in $1^1/_2$stündiger Rede mit großen Strichen umrissen.

Eines der Hauptschlagworte der Revolution war das Versprechen, eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel herbeizuführen. Herr Eisner hat in großen Tönen in seinem Aufruf an das bayerische Volk ein Zeitalter der Freiheit versprochen, in dem „das Leben Sinn und Zweck gewinnt". Die Entwicklung unserer Lage war ein Hohn auf diese Versprechungen. Das gerade Gegenteil traf ein. Das neue Zeitalter brachte nur einem Stande die Freiheit, dem Wucherer und Schieber und dem Großhandel, die mächtig gedeihen, während die kleine Wirtschaft und die kleinen Geschäfte zugrundegingen. Die Regierung aber hat nichts gegen dieses Verbrechen an unserem Volke getan. Sie erfindet nur Gesetze zum Schutze der „Republik". Den „Republikaner" zu schützen, indem sie seine Ernährung sicherstellen würde, hat sie versäumt. Sie setzte Staatsgerichtshöfe ein gegen die Helden unserer Vergangenheit, einen Staatsgerichtshof gegen Wucherer hat sie noch nicht in Erwägung gezogen. „Das Leben eines Wucherers ist heilig in diesem Staat." Um das Volk zu beruhigen spricht die Regierung nur von Lohnerhöhungen, die im Kreislauf dieser Maßnahmen unsere Not nur noch vergrößern.

Pg. Hitler holte dann etwas weiter aus und schilderte die Entwicklung unseres Volkes vom reinen Agrarstaat zum Industriestaat, der aus fremden Ländern seine Ernährung sicherstellen muß. Um aber dieses Ziel zu erreichen, mußte das deutsche Volk die Konkurrenz der übrigen Völker brechen. Das einzige Mittel, das ihm zu Gebote stand, waren sogenannte „drückende Maßnahmen", indem es billiger lieferte als die Konkurrenz. Deutschland wurde dadurch als ein Staat, der nationale Wirtschaft trieb, der befeindetste Staat aller übrigen Länder. Um seine Weltmachtstellung zu behaupten, war die Schaffung eines starken deutschen Heeres eine Lebensnotwendigkeit. Aus diesem Grunde war das Zerbrechen unseres stolzen Heeres der erste Schritt zu unserer Not. Das geschah schon lange vor dem Kriege, wo man uns moralisch bei allen Völkern heruntermachte, das geschah aber besonders nach der Revolution, wo man praktisch unsere Wehrkraft zerschlug. Die Presse und der Reichstag tragen an diesem Verbrechen die Hauptschuld; sie haben es verhindert, daß wir uns nicht ebenso wie unsere Gegner für den unausbleiblichen Weltkrieg rüsten konnten, denn sonst wäre der Krieg im September 1914 zu Ende gewesen. Hätte Deutschland schon vor dem Kriege durch seine Phrase von der „Erhaltung des Weltfriedens" dadurch, daß es sich als Polizist der übrigen Welt ausspielte, verhaßt gemacht, so lähmte es auch durch dieses negative Ziel die Stoßkraft seiner Weltmachtstellung. Ein gleiches negatives Ziel verfolgte das deutsche Volk während des Krieges. Während die Entente mit dem positivsten Ziel, das sich denken läßt, nämlich der Zerstörung Deutschlands, ihre Völker in den Kampf schickte, faselte Deutschland von seiner gerechten Sache, schwärmte für Völkerversöhnung und war am Ende froh, als ihm durch den Erzheuchler Wilson in den 14 Punkten wenigstens ein greifbares Ziel gegeben war. Damit aber sind die zwei Millionen Toten für die überlebenden umsonst gefallen. Zu allem Unglück haben wir noch in dem Augenblicke, wo wir zum Verhandlungstische traten, uns eine Revolution geleistet, nicht um Deutschland zu stärken, sondern Deutschland zugrunde zu richten. Das hat nichts mit Republik zu tun, die Republik hätte die Pflicht gehabt, das deutsche Volk erneut zum nationalen Widerstand aufzurufen, kein Neger hätte es wagen dürfen, unsere Grenzen zu überschreiten. Statt dessen erklärten die deutschen Revolutionäre ihr Volk für schuldig am Kriege und nahmen dadurch trotz alles Geschreis von Weltrevolution ihren französischen und englischen Genossen jeden Grund, gegen ihre Regierungen zu kämpfen. Wir gingen als entwaffnetes Volk in den Friedensvertrag, obwohl uns die Feinde eine solche Charakterlosigkeit nicht zugetraut hatten, denn sie hatten zwei Waffenstillstandsvorschläge in der Tasche. Seit dieser Zeit sind wir ein rechtloses Volk, dem durch Versailles und die folgenden Verträge die Möglichkeit, seiner industriellen Weltgeltung und durch den Raub der Kolonien die Sicherstellung seiner Ernährung und durch den Verlust der Handelsflotte jede Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen genommen ist. So wurden wir zum Spielball unserer Feinde, zu einem Sklavenvolk, von dem 10 Millionen für das Ausland arbeiten, dem wir gratis liefern müssen. In die Arbeitsleistung umgerechnet, bedeutet es, daß zu ein Drittel für uns und zwei Drittel für unsere Feinde arbeiten, die ungefähr so viel Arbeitslose besitzen als bei uns Hände für die Entente fronen müssen. Dabei haben aber nicht die Völker den Nutzen dieser Sklavenarbeit, sondern die Vermittler, die das Reparationsgut aus Deutschland nach dem Ausland verschieben: die Juden.

Das lag im Plane dieser Rasse. Deshalb versuchten sie den Lebensmittelhandel in ihre Hände zu bekommen, und durch den Hunger wurde die Revolution hervorgerufen. Kein Arbeiter hat sein Vaterland vernichten wollen, aber der Jude hat den Hunger herbeigeführt, um Revolution, d. h. seine Revolution, machen zu können, genau nach den Vorschriften der „Weisen von Zion".

Aber noch ein anderes Ziel verfolgte diese planmäßige Revolution und dieses teuflische Ziel, ein Volk langsam verhungern zu lassen. Der Kampf richtet sich auch gegen die geistigen Arbeiter, die man ans Hungertuch bringen muß, weil sie ihr Volk sonst zum Widerstand aufrufen könnten gegen seine Sklavenhalter. Die geistigen Arbeiter müssen nach einem wohl vorbedachten Plan in die gleiche Abhängigkeit des Juden gebracht werden wie der Handarbeiter, der durch den Hunger seine klare Einstellung verloren hatte und sich vom Juden dazu mißbrauchen ließ, den Wahnsinn der deutschen Revolution zu machen. Denn wahnsinnig müssen wir erst werden, um unsere eigenen Volksgenossen niederzumorden, dazu will der Jude den deutschen Arbeiter gebrauchen als sein Werkzeug. Dieses Ziel wird bei uns mit tödlicher Sicherheit eintreffen, wenn es uns nicht gelingt, den Juden zu vernichten.

Wahrheit, Wille und Tat sind der Leitspruch der Deutschen Arbeiterpartei. Hitler schloß seine Rede nicht mit Versprechungen, daß die Nationalsozialisten wie mit einem Schlage ein neues Zeitalter herauszuführen vermöchten. Aber sie wollen die Wahrheit verkünden, daß der Jude der Urheber unserer Not ist, und sie wollen den Willen stärken, seine Herrschaft nicht länger zu dulden, und sie wollen zur Tat aufrufen, diese Herrschaft abzuschütteln. Nicht die Verfassung ist zu retten, sondern das deutsche Volk. Wenn wir auch arm und machtlos sind, dazu haben wir noch die Kraft, denn „unsere Kraft liegt in unserem Volk". Auf diesem Wege winkt uns eines Tages die Freiheit. „Völker der Arbeit, macht euch frei!"

In der anschließenden Aussprache erklärten sich zwei Redner grundsätzlich mit den Ausführungen einverstanden, und Parteigenosse Drechsler schloß in später Stunde die bis zum letzten Platz überfüllte Versammlung.

Aufruf an alle Württemberger!

Achtung Schwaben!

An alle Leser des „Völkischen Beobachters" ergeht von dem Vorstand der Ortsgruppe Stuttgart ein weithinschallender Weckruf. Württemberger, Schwaben erwachet, bevor es zu spät ist. Nur Zusammenschluß, Organisation zum Abwehrkampf gegen den asiatischen, jüdischen Bolschewismus Rußlands kann uns vor dem künftigen, sicheren Untergang retten.

Im Weltkrieg war der Württemberger als Held einer der tüchtigsten Kämpfer zum Schutze seiner Heimat. — Heute ist er einer der gleichgültigsten und niedergeschlagensten Streiter für seine heiligen Rechte.

Das darf nicht so weiter gehen, sollen nicht Weib und Kind im schönen Schwabenland an der jüdischen Wucherei und dem Bankschiebertum zu Grunde gehen. Angstmeierei und sich ducken unter das Sklavenjoch der jüdischen Weltvogtei ist einem Selbstmord gleich zu werten. Darum aufgewacht und kühn begonnen, dann wird Verlorenes neu gewonnen.

Nur die national-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei als zusammenfassende Abwehrmasse aller schaffenden Stände deutscher Gesinnung kann dem kommenden Revolutionssturm der marxistischen, jüdischen Drahtzieher und Volksbetrüger erfolgreich trotzen.

Zuschriften sind zu richten an den Vorstand der nationalsozialistische Deutschen Arbeiterpartei (Ortsgruppe Stuttgart), „Schwarzwälder Hof", Sophienstraße 10. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr dortselbst Sprechabend.

Der Vorstand.

•

Erlangen. Der am Donnerstag, den 9. August, stattgefundene Sprechabend mit Vortrag über „Sozialdemokratie und Judentum", war von Parteigenossen wie von Gästen verschiedener Parteirichtung gut besucht. Parteigenosse Umlauf schilderte mit aller Gründlichkeit die Verjudung der sozialistischen Parteien an ihren Führerstellen, und zwar schon seit Bestehen der Sozialdemokratie. Das Judentum hat seine Schutztruppe fest in der Hand, was uns die neuesten Vorgänge wiederum mit aller Deutlichkeit gezeigt haben. Darum ist es unsere höchste Pflicht, dem deutschen Arbeiter die Augen zu öffnen, bevor es zu spät ist. Wir schaffenden Deutschen wollen uns nicht mehr gegenseitig bekämpfen, damit der schlaue Dritte hinter unserem Rücken sich eins lacht, sondern wir wollen unseren Erzfeind, das Judentum, endlich alle erkennen und ihn so bekämpfen, wie er uns versklaven will, nämlich rücksichtslos. Die Aussprache verlief äußerst anregend, so daß nach Schluß derselben noch alles, ob Gönner oder Gegner, zur weiteren gegenseitigen Besprechung beisammen blieb. Eine Anzahl Neuaufnahmen und ansehnliche Spenden bildeten den äußerlichen Erfolg des Abends.

•

Ortsgruppe Landshut. Am Montag, den 7. August, fand im Parteilokal Vollversammlung statt. Pg. Drescher der S.A. erstattete Bericht unter lebhaftem Beifall über die Festfeier der S.A. in München und forderte die Parteigenossen auf, auch den Geist und den Willen zur Tat hier in Landshut zu bewahren und treu zu unserer Fahne zu halten.

Darauf berichtete Pg. Zirngibl über die Gründung der Ortsgruppe Vilsbiburg, die am Samstag, den 12. August, ihre erste öffentliche Versammlung abhält, in der unser Ehrenvorsitzender der Partei, Pg. Drexler, München, sprechen wird. Die Sturmabteilung Landshut nimmt geschlossen an der Versammlung teil.

Pg. Kraml teilte dann in ausführlicher Weise mit, daß nun auch in Landshut eine rege Tätigkeit einsetzen wird und bat alle Parteigenossen, mitzuarbeiten, um unser Ziel zu verwirklichen!

Eine Sammlung für die S.A. Landshut ergab den Betrag von 700 M., eine Spende zum Kampffonds der Partei fast 800 M. Allen Spendern auch an dieser Stelle nochmals Dank! Es ergeht nun an alle Parteigenossen die Bitte, auch fernerhin so zahlreich zu erscheinen und weiter mitzuwirken an der Befreiung unseres geknechteten Vaterlandes!

•

Ortsgruppe Stuttgart. Am 2. August veranstaltete die Ortsgruppe Stuttgart im „Reichshof" ihren ersten Unterhaltungsabend. Es zeigte sich, daß eine unermüdliche Werbearbeit nicht vergebens war. Der Saal war gut besucht. Die Spielfolge war der heutigen Zeit entsprechend ernst und würdevoll gehalten. Pg. Müller als 1. Vorsitzender begrüßte die Anwesenden. Als Festredner sprach Pg. Jaschek. In $^3/_4$stündiger Rede führte er die heutige trostlose Wirtschaftslage Deutschlands vor Augen. Anschließend an diese Ausführungen gab er den Anwesenden kund, daß unser erster Vorsitzender, Adolf Hitler, der zu 3 Monaten Gefängnis in München wegen seiner deutschen Gesinnung verurteilt wurde, nach einmonatlicher Einkerkerung seinen Kampfplatz in München wieder eingenommen hat und ungeschwächt den Kampf gegen die jüdische Volksausplünderung aufgenommen hat. Zum Schluß wurde dem Redner herzlicher Beifall gezollt. Hierauf folgte ein musikalischer Vortrag von Künstlern, die sich in selbstloser

Weise der Veranstaltung zur Verfügung stellten. Der Humorist Herr Toni Keller fand mit seinen Selbstschöpfungen reichen Beifall. Besonders belacht wurde der Ausspruch: „Gold war die Vergangenheit, rot ist die Gegenwart und schwarz ist die Zukunft." Auch Herr Schrempf, Opernsänger, hat durch sein Auftreten diese Veranstaltung verschönert. Seine klangvolle Stimme (Bariton) hatte, auch dank der guten Akustik des Saales, auf die Zuhörer tiefen Eindruck gemacht durch das Lied des „Waffenschmied". „Auch ich war ein Jüngling" usw. paßte so recht auf das heutige Straßenbild der Großstädte. Sodann las Schriftsteller Pg. Fuhrmann aus einem Buche zwei dichterische Werke, „Die Schlacht" und „Die Frauen" vor, die jedem Anwesenden ans Herz griffen. Auch Pg. Metzler fand durch seine Vorlesung der Gedichte (aus Kerndeutsch) „In Wielands Schmiede", „Streik" und „Verzweiflung" reichen Beifall. Zum Schluß las Pg. Jaschek ein Gedicht der Ortsgruppe Stuttgart vor, welches zu Ehren der vier Pg. Adolf Hitler, Körner, Huber und Esser, wegen ihrer Verurteilung zu Gefängnisstrafen von 3–6 Monaten, verfaßt wurde.

Auch bei dieser Veranstaltung war zum erstenmal der Saalschutz nach dem Vorbild Münchens mit roten Armbinden angetreten. Pg. Schaal hat als Leiter den Dienst zur Zufriedenheit des Vorstandes bestanden. Am 2. September, abends 7 Uhr, findet im gleichen Lokal die Einweihung und Übergabe unserer neuen Fahne an den Sturmtrupp statt.

Ortsgruppe Hannover. Am Sprechabend, 2. August, sprach Pg. Seifert über die politische Lage. In bezug auf den Mord an Rathenau verurteilte er mit aller Schärfe jede politische Mordtat. Ganz besonders verurteilte er aber die scheinheilige Entrüstung der Marxistenparteiführer, die durch die Massenaufpeitschung unserer ehrlichen deutschen Arbeiterschaft, den Tod von 56 deutschen Volksgenossen verschuldet hätten. Jede Schuld rächt sich auf Erden, und so würden auch die verführten Arbeitermassen, durch die Zwangsmassenaufpeitschungen noch klar erkennen müssen, daß sie alle verführt und nur als Handlanger und Schutztruppe für das jüdisch-internationale Großkapital mißbraucht würden. Redner sprach den Führern solcher Parteien, die sich von Mördern führen ließen, jedes moralische Recht ab, über andere zu Gericht zu sitzen. Während die Marxistenführer, den letzten Mord zum Anlaß nahmen, die Wut der Massen auf alles Nationale abzulenken, verschweigen sie ihren Genossen die furchtbare Tatsache, daß erst kürzlich im Reichstagsgebäude, sowie kurze Zeit später in Frankfurt a. M., der Mörder Dr. Friedrich Adler, den Vorsitz der beiden internationalen Tagungen führte. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Einige Neuanmeldungen waren der Erfolg. Alle Parteigenossen werden erneut zu regster Mitarbeit und Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen unserer Ortsgruppe aufgefordert. Nicht tatenloses Zusehen oder blindes Mitlaufen bringt unser sterbendes Volk wieder aufwärts, sondern nur tatkräftigste Mitarbeit jedes einzelnen, kann einen Erfolg sichern. Für Matte, Laue und Gleichgültige ist in unsern Reihen kein Platz. Wer sich noch an der eingeführten Rednerschule beteiligen will, wird umgehend um Meldung ersucht. Der Unterricht findet jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Pg. Seifert statt.

De- und Wehmütiges aus Garmisch

Ist es wahr, daß die Innung der Gastwirte, Metzger und Brauer in Garmisch-Partenkirchen an die Zeitung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens das folgende Schreiben gerichtet hat?

„Wenn auch leider in Bayern sich eine kleine Gruppe Unvernünftiger darin gefällt, antisemitische Hetze zu treiben, Hakenkreuze an allen möglichen und unmöglichen Orten anzubringen, so dürfen Sie das nicht so tragisch nehmen. Besonders in den Kreisen der Hoteliers und der Interessenten im Fremdenverkehr weiß man ganz genau, daß wir in Bayern gerade den Juden Dank schulden, die uns einerseits durch Lieferungen und anderseits durch ihren Besuch den gewaltigen Fremdenverkehrsaufschwung in Bayern ermöglichten. Wir würden unendlich bedauern, wenn durch den Artikel des Herrn Guggenheimer sich Ihre Kreise veranlaßt fühlen würden, Bayern zu meiden."

Kleine Nachrichten.

Kolosseum. Das Augustprogramm des Kolosseums enthält als Hauptnummer Kraft- und Gewandtheitsleistungen des Direktors Akosta. Ferners ist zu nennen der Humorist Huber. Er bringt in Versen treffende Randbemerkungen zu den Zeitläuften und ist besonders wirkungsvoll als auferstandener Feldgrauer, der seine Heimat nicht wieder kennt und im Namen seiner gefallenen Kameraden beherzigenswerte Worte an seine deutschen Brüder richtet. Dann wäre noch ein Schmetterlingstanz und ein Csardas der Schwestern Guimovais zu erwähnen. Leider versagte bei ihren mit Anmut und künstlerischem Geschick gebotenen Vorführungen das Orchester. Auch ist die Bühne des Kolosseums für Tänze wenig geeignet. Trotzdem bleibt anzuerkennen, daß nach längerer Unterbrechung in dieser Richtung wieder ein Versuch gemacht wird und so gute Kräfte dafür gewonnen sind. D.

Briefkasten

Mitgl. Nr. 6058. Brief mit bestem Dank erhalten.
F. G., Wien IV, eingetroffen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Nevralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (ges. gesch.) — Nach vielfachen ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidphenaz., Phenaz. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk München 50).

Münchner **Künstler-Ring**
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

Apollo
Hotel Münchner Hof
Dir. A. Hönle
Münchner Possen
und das erstklassige Soloprogramm

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8–11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler **Frühschoppen**
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
15%iges Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

Löwenbräukeller
Täglich große **KONZERTE**
Erstklassige Kapellen

Gleich- u. Drehstrom-**Motore**
in sämtlichen gangbaren Größen und Spannungen.
Gebrauchte Motoren werden in Zahlung genommen.
Koch, Roth & Cie.
München, Karlstr. 43
Tel. 5481

Junger Akademiker, 23 Jhr., elektrotechn. Branche, in Kalkulation, Materialeinkauf, Korrespondenz, Installation bewandert, weg. völk. Gesinnung vertrieben, sucht sof. irgendwelche Arbeit. Beste Zeugn. Da völlig mittellos Eilangebote u. J 844 an den Völkischen Beobachter.

Junger Mann, 24 Jhr., sucht einfaches, nett möbliertes Zimmer bei gut gesinnter Familie zu mieten. Angebote an:
F. Feldmeier,
Unterwachtmeister der Landespolizei, 13. Hundertschaft.

Ich zahle ab heute für:
1 kg Altpapier M. 4,—
1 kg Hefte u. Bücher M. 5,00
1 kg Zeitung. M. 6,50
1 kg Lumpen M. 3,00
3/4-l-Weißweinflaschen M. 7,—
1 l sonst. Wein- u. Wasserfl. M. 4,00
Ferner Alteisen und Altmetalle zu den höchst. Tagespreis.
Wenn erwünscht freie Abholung und sofortige Kasse
Händler Vorzugspreise
Passavant & Mayr
Allein-Inh. Herm Passavant
Theresienstraße 38
Tel. 25580 Filiale Fendstr. 1

Auskünfte
überallhin erledigt
Otto Miltsch
Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 23
Telephon 30968.

Korsetts
Vornehme Maßanfertigung von prima eigenen wie mitgebrachten Stoffen, sowie Reparaturen. Großes Lager fertiger Korsetts zu Fabrikpreisen.
Wäsche-Anfertigung aller Art.
G. Hofmann,
Augustenstraße 90/II, gegenüber d. Kammerspielen. Haltestelle Theresienstr. Linie 2, 7, 17. Telephon 55983.

Das Sichkennenlernen vermittelt unauffällig der Völkische Freya-Bund, Neuruppin 41. Näheres 3 M.

Handwerker, 30 Jahre alt, sucht liebes Mädchen, anfangs 20er J., zwecks Ehe kenn. z. lernen. Briefe mit Bild u. J 841 an d. Anz.-Abt. d. Bl.

Altmetalle
Alteisen
Flaschen
Papier
kauft zu höchsten Tagespreisen
H. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 25888

1420 Mark
zahle ich bei unverändertem Kurs für 1 Gramm
PLATIN
Für Ketten, Ringe, Broschen, Dosen, Etuis, Bestecke, Aufsätze in
Gold 8 kar. M. 115,— per Gramm; 14 kar. M. 210,— per Gramm; 18 kar. M. 260,— per Gramm
Silber 800 fein M. 9,— per Gramm; 900 fein M. 10,— per Gramm; ausgenommen Reichsmünzen.
Zähne 70,— bis 200,— Mark per Zahn
Doublé von M. 0,50–8,— per Gramm
Für Brillanten und Uhren höchste Preise
Baumann, Rumfordstr. 12

Dr. Fritz Hirschberger
Zahnarzt
hat sich hier niedergelassen.
Ludwigstraße 17a III
Sprechstunden an Wochentagen 9–12, 1/2 3–5
Kassen

Seltenes Angebot!

Metall-Bettstellen
für Erwachsene von M. 900,- an.
Größe 80/185, 90/195, 100/200, 125/200 auf Lager.
Eiserne Kinderbettstellen von M. 1990,- an
Patentmatratzen a. best. Material v. M. 690,— an.
Jedes Maß wird in 3 Tagen lieferbar.
Dreiteilg. Wollmatratzen und Keil mit echtem Stoff von M. 1500,— an.
Oberbett mit 2 Kissen und federdichtem Inlett und mit grauen Wildfedern gefüllt M. 3000,—.
Bettfedern best getrocknet u. staubfrei pro Pfd von M. 96,— an.
Inlett in 80 und 130 cm Breite zu billigsten Preisen.
Trotz der Ausnahmepreise 5 Prozent in braunen Rabattmarken.
Dampfbettfedernreinigung mit elektrischem Betrieb im Beisein der geehrten Kunden.
Bettenhaus G. Knott
München, Hindenburgstraße 41
Telephon 61056.
(Frühere Landshuter Allee)

An- und Verkauf
von guten älteren und modernen Büchern, alten Stichen, Ansichten und Porträts, frühen gestochenen Noten, Handschrift., Manuskript.
Friedrich Müller,
Antiquariat,
München, Amalienstraße 61.

Herren-Stärk-Wäsche
nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig)
schonende, chlorfreie Behandlung
Haushalt-Wäsche
schönste Ausführung.
Staufer, Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Zweigstellen: Goethestr. 36, Augustenstr. 110, Wörthstr. 3, Kanalstr. 14, Eingang Knöbelstr., Friedrichstr. 30.

Ohne jede Beigabe
von frischen Eiern werden Band-, Suppennudeln, alle Hefengebäcke usw. wunderbar schön und schmackhaft hergestellt u. leistet daher das anerkannt vorzügliche Präparat:
Haida
Ei-haltige Backhilfe
allen sparsamen Hausfrauen, Bäckereien, Konditoreien usw. tatsächlich unschätzbare Dienste.
Ladenpreis 100 Pfg pro Beutel.
Erhältl. in einschl. Geschäften.
Alb. Haid, Chem Fabrik München 19
Fernsprecher 61604

Alt-Papier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Papierspäne, sämtl. unt. Garantie des Einstampfens. Flaschen verschied. Art, weiße Glasscherben, Metall u. Metallabfälle
Lumpen, Rupfen
neue Stoff-Abfälle aller Art kauft stets jedes Quantum, groß und klein, zu allerhöchsten Preisen und holt frei ab
Jos. Duschl's
Rohprodukten- und Altpapier-Großhandlung
Dachauer Str. 21/0, 2. Hof links, Tel. 55236.

Flaschen
Papier Lumpen
Knochen Neutuch
usw. kauft bei sofortiger Kassa nur zu höchsten Preisen auch von Händlern und holt frei ab
M. Seeger
Gollierstr. 35. Telephon 55168

Fahrradgummi
Mäntel 160,-, Schläuche 45,- M. an
Große Auswahl / Billige Preise
Alle Mäntel u. Schläuche sind auch innerhalb des Geschäftes mit Preis ausgezeichnet, daher eine Übervorteilung beim Kauf ausgeschlossen.
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48 Eingang Baaderstr.

RADFAHRER!
Eine Strafe
ist der zu teure Einkauf. Wir bieten an:

Fahrrad-Decken	Mark 170.—
Gebirgs-Decken	Mark 245.—
Schläuche	Mark 60.—
Freilaufnaben	Mark 410.—
Lenker, hochgeb.	Mark 150.—
Speichen ⁵/₆	Mark 110.—
Ketten ⁵/₈ × ³/₁₆	Mark 115.—
Sättel	Mark 240.—

Wiegmann & Co.
Römerstraße 7/0 Kein Laden!

Photo-Apparate
für Sport und Beruf
Photo-Artikel und -Arbeiten
C. Bodensteiner,
München, Karlpl. 17
Tel. 52443.

Heilanstalt für **Haut- u. Geschlechts-**leiden, **Syphilis,** Haar- u. Harnkrankheiten, Sex. Neurasthenie, Salvarsan, Blutuntersuchung, Kosmetik, Röntgenbehandlung bei Hautleiden. Sprechst. tägl. von 10—1 und 3—6½, außer Samstags.
Dachauer Str. 15 nächst d. Hauptbahnhof
Dr. med. J. Kopp.

Zähne Brillanten, Uhren, Gold- und Silber-Gegenstände
Reichmünz. ausgeschl., kauft
zum höchsten DOLLAR-KURS
Karl Scherer Sonnenstraße 5/o Ecke Volkstheater

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saalbau Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

Rein deutsche Geschäftsverbindungen sucht chem. pharmaz. Großfa. Gebiet Mitteldeutschland

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe
BRAUNE RABATTMARKEN

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei Melusin, Westenrieder Str. 4.

Geschlechtsleiden!
Drei lehrreiche Hefte à Stück M. 2,—; Porto extra. 1. Harnröhrenleiden (frisch und veraltet) mit Anhang: Weißfluß d. Frau. 2. Behandlung d. Syphilis. 3. Nervenschwäche spez. Mannesschwäche. Keine Berufsstörung, keine gift. Einspritz. Viele Anerkennungen. Schreiben Sie sofort, welches Leiden Ihnen Sorge macht. Alles völlig diskret.
Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut, G. m. b. H.
Berlin NW 287, Rathenowerstr. 73, Sprechst. 10–1, 4–7.

✚ **Naturheilkundiger** ✚
F. J. Bauer, München
Augustenstraße 91/I. Trambahnlinie 2, 7 und 17
behandelt bei 35jähriger Erfahrung im Apothekerberufe sämtliche inneren und äußerlichen Krankheiten.
Fachgemäße Urinuntersuchungen.
Auch brieflich. Urin einsenden. Sprechstunde täglich (auch Sonntags) von 9—3 Uhr mit Ausnahme Dienstag.

DETEKTIV Friedrich Tierbacher
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Deutsche Harmoniums
dienen in dieser Zeit deutscher Not zur inneren Sammlung u. edlen Unterhaltung.
Abbildungen kostenlos. Bequeme Zahlungsweise Versand überall hin. Lager und Auswahl bei
Gebr. Trau, Nachf.
Hugo Reiher.
Heidelberg, Brückenstr. 8.

Hans Bock
Stempel-Bock
München Sendlingerstr. 54
Metall- u. Gummistempel
Petschafte, Messingtürschilder. Preisliste frei
Versand n. auswärts
Emailschilder

Zahle ab heute für
3/4-Liter **Weißweinflaschen** M. 10.—
3/4-Liter **Rotweinflaschen** M. 8.—
sowie für Zeitungen, Hefte, Stampf, Lumpen Knochen usw.
stets die allerhöchsten Preise bei sofort. Kassa und hole frei ab.
Jos. Faltermeier,
München, Parkstraße 27
Tel. 51294

Zahnpraxis Strobel
Luitpoldstr. 8, Sprechst. 8–6
Ausheilung kranker Zähne und Wurzeln, plattenloser Zahnersatz.

Galvanische Anstalt
O. Adam
übernimmt aller Art
Schleif-, Polier- und Vernicklungsarbeit.
bei garantiert rascher u. solid. Ausführung
München, Baaderstraße 82

Kaufe sämtliche
Altmetalle
sowie
Alteisen
zu höchsten Preisen!
J. Glas
Metzstraße 11/0
nächst Weißenburg. Platz

Frauen-
Haare, ausgekämmt und abgeschnitten, kauft zu höchsten Preisen
Carl Heinemann
Herrnstraße 13.

Beilage zu Nr. 63/65 des „Völkischen Beobachters"

Freistaat oder Sklaventum?

Rede des Pg. Adolf Hitler

in der Versammlung der national-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vom 28. Juli 1922 im großen Saale des Bürgerbräukellers in München

Da der Riesensaal infolge Überfüllung um ¼8 Uhr polizeilich geschlossen werden muß, strömen Tausende von Versammlungsbesuchern wieder zurück. Dennoch wird die Ansammlung im Garten und der Vorhalle des Saales immer größer, so daß der Altmünchner-Saal zu einer Parallelversammlung geöffnet wird. In 10 Minuten ist auch dieser Saal überfüllt.

10 Minuten nach 8 Uhr betritt der Gründungsvorsitzende der Partei, Anton Drexler, das Podium und eröffnet die Versammlung im großen Saale.

Vorsitzender *Anton Drexler*: Ich eröffne hiermit die heutige Massenversammlung. Aus allen Ihren Gesichtern kann man lesen: Heil, unser Hitler ist wieder da. (Heilrufe, stürmischer Beifall.) Ich will heute von einer Einleitung vollständig absehen und Sie nicht lange aufhalten, um meinem Freund Hitler sogleich das Wort erteilen zu können zu seinem Thema: *Freistaat* oder *Sklaventum*.

Unser Pg. Abgeordneter *Knirsch* aus der Tschechoslowakei, der heute hier weilt, möchte einige kurze Begrüßungsworte an Sie richten. (Heilrufe.)

Pg. Abgeordneter *Knirsch*: Parteigenossen, Deutsche Frauen und Männer! Unser Führer Hitler ist gestern der Freiheit wiedergegeben worden. Hitler gehört nicht nur Euch Münchnern, sein unerschrockenes, sein mannhaftes und selbstloses Eintreten für die Sache des Wiederaufstiegs unseres niedergetretenen deutschen Volkes hat seinen Namen weit über Euere Grenze getragen. (Bravo!) Mit derselben Liebe und der gleichen Treue und Anhänglichkeit wie Ihr, hängen auch wir deutsche Nationalsozialisten, ja, ich darf wohl sagen, die Völkisch-Gesinnten der Tschechoslowakei an ihm.

Das *kapitalistische Weltjudentum* hat die Ermordung Rathenaus zu einem Generalangriff ausgenützt auf alles, was deutsch und national, völkisch und wahrhaft sozial im besten Sinne des Wortes denkt. (Sehr richtig!) Man schimpft uns nicht mehr anders als „Mörderbuben" (Pfuirufe), „Hakenkreuzträger" usw., und ein sozialistisches Blatt bei uns schrieb vor einigen Tagen, daß die deutschen Nationalsozialisten der Tschechoslowakei scheinbar auch Beziehungen haben zur Mörderzentrale München (Heiterkeit; Zurufe „Gott sei Dank"!). Denn sie hätten unlängst erst in Wien oder in Linz eine gemeinsame Sitzung mit Hitler gehabt.

Verehrte! Es scheint nicht nur so, daß wir gemeinsam arbeiten, gemeinsam denken und fühlen, sondern wir denken und fühlen und arbeiten tatsächlich gemeinsam. (Bravo!) Zum Zeichen dieser Gemeinsamkeit, dieses gemeinsamen Wollens bin ich heute aus der Tschechoslowakei zu Euch gekommen, um unserem Führer Hitler den herzlichen Gruß der tschechoslowakischen Genossen, d. h. der deutschen Parteigenossen in der Tschechoslowakei zum Ausdruck zu bringen und ihn in seiner Freiheit auf das herzlichste zu begrüßen. (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender *Anton Drexler*: Ich erteile meinem Freunde *Hitler* das Wort. (Stürmische Heilrufe.)

Adolf Hitler: *Meine lieben deutschen Volksgenossen und -genossinnen!* Nun ist auf einmal Aufregung über das deutsche Volk gekommen. Nun beginnen sich auch die Kreise zu rühren, die bisher taub waren gegenüber den andauernden Mahnungen, die wir seit 3 Jahren fast ununterbrochen an die Masse unseres Volkes zu richten bemüht waren. Freilich, warum sie sich eigentlich aufregen, das wissen selbst heute viele noch nicht. (Sehr richtig!) Sie glauben, es handle sich vielleicht nur um sogenannte Reservatrechte, um die Einschränkung einer „freien" Meinungsäußerung oder um die Politisierung der Beamtenschaft und so fort. Gewiß, alles das sind außerordentlich schwerwiegende Dinge. Heute aber handelt es sich um weitaus mehr.

Es handelt sich heute um einen gewaltigen Riesenprozeß der Vernichtung unseres Volkes und unseres Vaterlandes. Das spielt sich jetzt vor unseren Augen ab. (Zustimmung.) Alle diese Dinge wären, für sich allein genommen, Kleinigkeiten, wenn sie eben nicht Merkmale eines Vorganges darstellen würden, der seit vielen Jahren stattfindet und dessen Ende ein grauenhaftes sein wird. Wir alle fühlen es heute, daß nun zwei Welten miteinander ringen und nicht nur bei uns, sondern überall, wo wir hinblicken, in dem nun niedergedrückten Rußland und in Italien, in Frankreich und in England usw. Ein unerbittlicher Kampf zwischen den Idealen der *national-völkisch* Gesinnten und der ungreifbaren überstaatlichen *Internationale*. (Sehr richtig!).

Es ist ein Kampf, der nun schon bald um 120 Jahre zurückreicht. Er begann in dem Augenblick, in dem der Jude in den europäischen Staaten das Staatsbürgerrecht erhielt. (Sehr richtig!) Die politische Judenemanzipation war der Beginn eines Wahnsinns. Denn damit gab man einem Volke, das rassenmäßig viel klarer und schroffer abgeschlossen war als alle anderen, das stets einen Staat im Staate bildete und bilden wird, volle staatsbürgerliche Rechte und Gleichheit. Vielleicht nicht mit einem Schlage, aber es ging eben so, wie es heute und immer zu gehen pflegt: Erst ein kleiner Finger, dann ein zweiter und ein dritter und so Stück um Stück, bis daß endlich auf einmal ein Volk, das noch im 18. Jahrhundert vollständig als fremdes erschien, politisch die gleichen Staatsbürgerrechte besaß wie wir selber.

Und genau so ging es wirtschaftlich!

Die gewaltige Industrialisierung der Völker bedeutete das Zusammenströmen großer Arbeitermassen in den Städten. Große Herden entstanden dadurch, leider Gottes nicht richtig erfaßt von denen, die die moralische Verpflichtung gehabt hätten, sich um sie zu kümmern. (Sehr richtig!) Parallel damit aber ging eine allmähliche Geldlichmachung der gesamten Arbeitskraft. Das „*Aktienwesen*" kam empor und dadurch wurde nach und nach die Börse zum Dirigenten der gesamten nationalen Volkswirtschaft. Inhaber dieser Institutionen waren aber und sind ausnahmslos Juden. Ich sage ausnahmslos, denn die wenigen, die daran als Nichtjuden teilhaben, sind am letzten Ende weiter nichts als Schleierträger, Renommierchristen, die man braucht, um der breiten Masse gegenüber den Schein zu wahren, daß diese Institutionen doch vielleicht im Wesen aller Völker und ihrer Wirtschaft begründet wären, während sie in Wirklichkeit nur Institutionen sind, die ausschließlich dem Wesen des jüdischen Volkes entsprechen und damit auch entspringen. (Sehr richtig!)

Damals kam Europa an den Scheideweg. Es begann sich in zwei Hälften zu teilen, in West- und in Mittel- und Osteuropa. Westeuropa schritt zunächst in der Industrialisierung voran. Besonders in England strömten die Massen von Landarbeitern, Söhne der Bauern, zugrundegegangene Bauern selber, in die Städte hinein und bildeten dort einen neuen „*vierten Stand*". Bedeutung besitzt hier noch die eine Tatsache, die wir vielleicht zu wenig zu beachten geneigt sind. Dieses England nämlich besaß genau so wie Frankreich verhältnismäßig wenige Juden. Die Folge davon aber war, daß die großen in den Städten konzentrierten Massen nicht in unmittelbare Berührung mit dieser fremden Nation kamen, und daß dadurch die sonst gefühlsmäßig notwendigerweise eintretende Abneigung nicht genügend Nahrung fand. Endlich vermochten die damals kaum 50—60 000 Köpfe zählenden Juden Englands mit spielender Leichtigkeit sich so zu „*europäisieren*", daß sie dem primitiven Auge des gewöhnlichen Volksgenossen verborgen blieben und als „Spitzen der Wirtschaft", besonders aber als Träger des großen Kapitals nicht mehr als Fremde, sondern als Engländer selber erschienen. Dadurch konnte der Antisemitismus in diesen Ländern zu keiner elementaren Macht werden. Denn das gleiche galt auch für Frankreich. Gerade dadurch aber war in diesen Ländern jene Einführung möglich, die wir unter dem Begriff Demokratie uns vorzustellen haben. Gerade dort war es möglich, eine Staatsform aufzustellen, deren Sinn nichts weiter bedeuten mußte, als *herdenmäßige Majorisierung der Intelligenz und wahren Energie durch die Zahl der toten Masse*. Mit anderen Worten: Es mußte dort mit spielender Leichtigkeit möglich sein, daß die geringe und dadurch vollständig im britischen Volk untergeschlupfte jüdische Intelligenzschicht die breite Masse so bearbeiten konnte, daß diese unbewußt, wem sie gehorchte, zum letzten Ende nur die Dienste dieser kleinen Schicht erfüllte. Mit Pressepropaganda und „Aufklärung" gelang es dort, die vorbildlichen „*großen Parteien*" zu gründen. Schon damals klugerweise immer zwei bis drei sich scheinbar bekämpfende, in Wirklichkeit aber doch an einem Goldfaden hängende Gruppen, alles eingestellt auf eine menschliche Eigenart: Der Mensch wird einer Sache, die er längere Zeit besitzt, nur zu leicht überdrüssig; er wünscht Neues, also brauchte man auch zwei Parteien: Die eine wirtschaftet und die andere treibt Opposition. Wirtschaftet die eine ab, so kommt die Partei der Opposition zur Wirtschaft und die abgewirtschaftete ist nun ihrerseits Opposition. Nach zwanzig Jahren ist die neue Partei selber wieder abgewirtschaftet und das Spiel wiederholt sich nun von neuem. In Wirklichkeit sicherlich eine geniale Mühle, in der die Interessen einer Nation zerrieben werden. Bekanntlich heißt man dann so etwas „*Selbstregierung eines Volkes*". (Heiterkeit und Beifall.)

Dabei finden wir immer die zwei großen Schlagwörter „Freiheit" und „Demokratie" als, ich möchte sagen, Aushängeschilder. Freiheit, unter ihr versteht man wenigstens in den maßgebenden Stellen, die in Wirklichkeit regieren, die Möglichkeit jener schrankenlosen, widerstandslosen Ausplünderung der breiten Masse. Diese selber natürlich glaubt unter Freiheit die Ausübung einer ganz besonderen Bewegungsfreiheit zu besitzen sowohl (Lachen) in bezug auf Mundwerk, als auch auf Straßenbenützung usw. Ein bitterer Trug.

Und ebenso verhält es sich mit dem Schlagwort der Demokratie. (Sehr richtig!)

Im großen und ganzen können wir sagen, daß England sowohl als Frankreich sich bereits damals die Sklavenketten anlegten. Sie haben das freilich zunächst nicht bemerkt, aber allmählich wurden diese Institutionen immer gewaltiger. Eine gigantische Presse- und Propagandaorganisation stellte sich in ihren Dienst und verhinderte jede wahre Aufklärung dieser Völker. Mit einer, ich möchte sagen, bronzenen Festigkeit liegen diese Staaten in der jüdischen Fessel, solange, bis nicht der Jude selber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Änderung dieses Zustandes empfindet. Diese Änderung wird auch doch in absehbarer Zeit eintreten.

Welch ein Unterschied besteht nun zwischen diesem Westeuropa einerseits und Ost- und Mitteleuropa anderseits.

Hier ging die Industrialisierung nicht so schnell. Langsamer strömten hier die Massen aus dem flachen Lande in die Städte hinein und langsam nur entstanden hier die „Großstädte", und es dauerte lange, bis ein „*vierter Stand*" sich auch in Deutschland bildete. Dazu kam aber nun die Tatsache, daß sowohl im Osten als auch in Deutschland der Jude der breiten Masse, infolge seiner größeren Zahl ununterbrochen fühlbar war, so daß das ganze Volk eine innere instinktive Abneigung gegen ihn besaß, in allen Ständen (Sehr richtig!), am meisten aber der Bauer, der Arbeiter und der redliche kleine Bürger. Am schnellsten verseuchte ein Teil unserer Aristokratie (Sehr richtig!) und ein gewisser Händlerkreis, dem Geld und Gold eben alles ist.

War schon durch die große Zahl der Juden und der dadurch bedingten Abneigung der Masse unseres Volkes ihre Verseuchung schwieriger, so kam als weiteres hinzu noch eine Staatsform, die die Schlußgewalt und letzte Macht nicht in die Hände einer sogenannten willen- und verantwortungslosen Majorität legte, sondern einer persönlichen, traditionell verankerten Spitze gab: *Die monarchische Staatsform*.

Nun aber sehen Sie: Damals mußte sich der Jude sagen, daß in diesen Ländern die Wiederauferstehung eines aufgeklärten „Despotismus" durchaus nicht ausgeschlossen wäre. Standen doch drei gewaltige Faktoren dem Staatsoberhaupte zur Verfügung: Die Armee, mit einem riesenhaften, wunderbar eingespielten Offizierskorps, der Beamtenkörper mit seinem gewaltigen Apparat absolut pflichtgetreuer Beamter und eine große breite Masse von Volksgenossen, die innerlich noch frei von jedem Gifte waren.

Und wenn wir noch dazu denken, daß damals die nationale Intelligenz in Deutschland die fast ausschließlich vorherrschende war, ja selbst der Großhandel sich noch in deutschen Händen befand, daß vor allem aber die junge, aufblühende reiche Industrie deutscher Herkunft und deutscher Besitz war, daß weiter der gewaltige, große Bauernstand, das letzte Reservoir der Kraft eines Volkes, noch vollständig unverseucht und gesund dastand, so begreifen wir die folgende Erwägung des damals politische Gleichberechtigung erringenden jüdischen Volkes: *Wenn durch die Industrialisierung in den Städten eine neue Gruppierung von Menschen als vierter Stand entsteht, dann kommt die Gefahr, daß dieser vierte Stand sich einmal verbrüdert mit der Monarchie, und daß auf ihn gestützt, ein Volkskönig- oder Volkskaisertum kommt, gewillt und bereit, den damals im Aufblühen begriffenen internationalen, überstaatlichen Finanzgewalten den Todesstoß zu geben.* (Beifall.)

Sie werden sagen, das wäre nicht wahrscheinlich. Schon öfter als einmal in der deutschen Geschichte haben die Fürsten gezwungenerweise Front gemacht gegen sogenannte „herrschende Stände". Sie waren in Brandenburg gezwungen, gegen den Adel Stellung zu nehmen und sich auf breitere Massen des Bürgertums zu stützen. Denn was war denn der große Kampf der Hohenzollern anders als ein Kampf um die Brechung der einzelnen Vorherrschaften adeliger und bürgerlicher Trotzköpfe und ihre Einordnung und Eingliederung um jeden Preis in den Staat. (Sehr richtig!)

Jawohl, darin lag eine große, große Gefahr für das Judentum. Wenn die breite Masse der damals sich bildenden Arbeiterschaft in nationale Hände gekommen wäre, und nun als wahrer sozialer Sauerteig die Nation erfaßt hätte, wenn die „Freimachung" der einzelnen Stände organisch Schritt um Schritt erfolgt wäre, und wenn auf sie sich später eine Staatsform gestützt hätte, dann wäre das einge-

troffen, was viele am 9. November 1918 hofften, nämlich ein nationaler, aber sozialer Staat. (Lebhafter Beifall.)

Denn, meine sehr Verehrten! Der Sozialismus als solcher ist viel weniger noch eine internationale Geburt als irgend etwas anderes. (Sehr richtig!) Gerade der, als edle Auffassung, ist ausschließlich nur gewachsen aus arischem Herzen und hat seine geistige Verklärung gefunden nur in arischen Gehirnen. (Sehr richtig!) Dem Juden ist er vollständig fremd. Der wird immer und ewig der geborene Privatkapitalist allerschlimmster ausbeuterischster Art sein. (Sehr richtig!)

Und es ist kein Zufall, daß die großen Säulen, auf die man dann später lügnerischerweise das Gebäude einer sogenannten „Volksaufklärung" zu stellen versuchte, alle ausnahmslos Judengegner waren. Voltaire sowohl wie Rousseau, wie unser deutscher Fichte usw., sie alle waren ausnahmslos einig in der Erkenntnis gewesen, daß der Jude nicht nur ein Fremdkörper sei, anders in seinem ganzen Wesen, das dem arischen vollständig schädlich ist, daß er als Volk für sich, als Todfeind uns gegenübersteht und uns gegenüberstehen wird, immer und zu jeder Zeit.

Damals hat das Judentum einen politisch wahrhaftig genialen Schritt gemacht. Dieses kapitalistische Volk, das die wirklichen Unarten der Menschenausbeutung erst auf diese Welt gebracht hat, verstand es, die Führung dieses vierten Standes in seine Hand zu nehmen. Der Jude wurde Gründer der sozialdemokratischen, damals kommunistischen Bewegung. Und mit außerordentlicher Geschicklichkeit spielte er sich die Führung nach und nach ausschließlich in seine Hände, und zwar durch zwei Verfahren. Das eine wendete er auf der rechten Seite an, das andere auf der linken, hatte er doch seine Apostel in beiden Lagern. Auf der rechten Seite versuchte er alle vorhandenen Schäden so stark auszuprägen, daß durch diese möglichst starke Betonung derjenigen Eigenschaften, die dem Manne aus dem Volk, dem armen Teufel widerlich sein mußten, dieser möglichst gereizt wurde. Er war es, der die Geldgier bis zum alleräußersten gesteigert und getrieben hat. (Sehr richtig!) Er war endlich derjenige, der die Skrupellosigkeit in der Anwendung aller Mittel, als im geschäftlichen Verkehr selbstverständlich predigte und durch seine Konkurrenz die anderen zwang, mitzumachen. Er war derjenige, der die Hartherzigkeit in der rücksichtslosen Anwendung dieser Mittel so weit brachte, daß das Sprichwort: „Auch das Geschäft geht über Leichen" etwas ganz selbstverständliches wurde. Er aber war es ganz besonders, der das Protzentum in der widerlichsten Form soweit steigerte, daß es für die breiten Massen zur tödlichen Beleidigung werden mußte. (Bravo!) Während er so auf der einen Seite durch das böse Beispiel die Menschen verdarb, zerstörte er sie auch noch blutsmäßig, indem er sie nach Strich und Regel bastardierte. Immer mehr Juden rutschten in die oberen Familien hinein und diese holten sich von ihnen ihre Weiber. Die Folge aber davon war, daß in kurzer Zeit gerade die führendste Schicht der Nation dem eigenen Volke selber vollkommen wesensfremd wurde.

Das war die Voraussetzung zu seiner Arbeit auf der linken Seite. (Sehr richtig!) Und diese Voraussetzungen hat er glänzend ausgenützt. Links, da war er der gemeine Demagoge. Zwei Mittel genügten ihm, um die gesamte nationale Intelligenz aus der Führung der Arbeiterschaft hinauszuekeln. Erstens die internationale Einstellung an und für sich. Er wußte nur zu genau, daß in dem Augenblick, in dem er der Arbeiterschaft die internationale Einstellung als selbstverständliche Voraussetzung ihres Bestehens und Kämpfens beibrachte, die nationale Intelligenz von dieser Bewegung weichen würde. Denn hier kann sie nicht mitmachen. Sie kann die größten Opfer zu bringen bereit sein, sie kann für ihr Volkstum alles tun, aber den Wahnsinn, zu glauben, daß man durch die Verleugnung des eigenen Volkstums, durch den Verzicht des Rechtes des eigenen Volkes, durch die Beseitigung des Nationalwiderstandes Fremden gegenüber, daß man dadurch ein Volk dann emporbringen und glücklich machen könnte, das kann sie nicht. Und so blieb sie ferne. Und dann gab es noch als zweites Mittel die marxistische Theorie an und für sich. In dem Augenblick, in dem man nämlich weiter erklärte, daß Eigentum als solches Diebstahl sei, d. h. mit anderen Worten, so wie man abrückte von der selbstverständlichen Formel, daß nur die Naturschätze Gemeingut sein können und sollen, daß das aber, was einer sich redlich schafft und erarbeitet, sein eigen ist, von diesem Augenblick an konnte auch die wirtschaftliche Intelligenz nationaler Gesinnung ebenfalls nicht mehr mitgehen, denn sie mußte sich sagen, daß diese Theorie den vollen Zusammenbruch jeder menschlichen Kultur überhaupt bedeuten würde. (Sehr richtig!) So ist es dem Juden gelungen, die Isolierung dieser neuen Bewegung von allen nationalen Elementen herbeizuführen. Und es gelang ihm weiter durch geniale Presseausnützung, die Massen so sehr zu beeinflussen, daß die Fehler der linken Seite der Rechte sah als die Fehler des deutschen Arbeiters und die Fehler von rechts dem deutschen Arbeiter wieder nur mehr als die Fehler des deutschen Bürgers erschienen. Und keiner der beiden bemerkte, daß die Fehler auf beiden Seiten das gewollte Resultat der fremden teuflichen Verhetzung sind. (Stürmischer Beifall.) Und erst so wird es begreiflich, daß dieser Treppenwitz der Weltgeschichte eintreten konnte, daß Börsenjuden Führer einer deutschen Arbeiterbewegung wurden. (Pfuirufe.) Ein Riesenbetrug, wie die Weltgeschichte selten einen ähnlichen gesehen hat!

Nun aber müssen wir uns fragen, was sind die Endziele dieser Entwicklung?

Das erste Ziel war zunächst die Lähmung dieser neuen selbstverständlich „antikapitalistisch" eingestellten vierten Standesgruppe. Das erste Ziel war, diese breiten Massen, die bis dorthin den Juden am eigenen Leibe am schwersten gespürt hatten, zunächst vom Juden abzuziehen, nicht nur von seiner Person, sondern vor allem abzuziehen von der ganzen Art seines Wesens und seiner Tätigkeit, sie hinwegzuziehen vom flüssigen Kapital seiner Rasse und hinzulenken auf die schaffende, redlich arbeitende Wirtschaft. Und zum zweiten, nicht nur [illegible] Ablenkung vom wahren Feind, der Börse, die die tatsächliche Unterdrückung der Völker besorgt, sondern auch die Beschleunigung der Vernichtung der Widerstände, die diesem Prozesse sich noch entgegenstellen, also Vernichtung der nationalen Wirtschaft überhaupt. *Erstens* auf eine passive Art durch die weltfremde Einstellung der arbeitenden Millionen.

Es ist klar, daß in dem Augenblick, in dem Millionen von Menschen der Gedanke eingehämmert wird, daß es ganz gleich wäre, wie sie sich persönlich zu ihrem Volk, zum Staat und zu seiner Wirtschaft stellten, da sie nun einmal so oder so gedrückt, geknechtet wären, es ist klar, daß in diesem Augenblick, sagen wir, eine gewisse passive Resistenz eintreten muß, die früher oder später der nationalen Wirtschaft tödlichen Schaden zufügen wird. *Zweitens* aber mußte die nationale Wirtschaft dem Untergang entgegengehen durch die Aufstellung der marxistischen wirtschaftlichen Theorie.

Wir kennen sie ja alle aus den marxistischen Lehrbüchern heraus, und wenn noch vor kurzem einer glaubte, daß sie vielleicht doch segensreich sein könnte, so frage ich Sie: Was ist denn das Resultat, das Produkt dieser Theorien heute in Rußland? Ende der gesamten nationalen Wirtschaft dieses Staates und restlose Auslieferung an die internationale Finanzwelt. (Sehr richtig!) *Zweitens* aber besorgte man diese Vernichtung der nationalen Wirtschaft noch positiv durch die Organisation des „politischen Streiks". Auf einmal entdeckte man, daß das Naturrecht des einzelnen, dann, wenn er als gleichberechtigter Kontrahent im Wirtschaftsprozeß nicht jene Stellung einnimmt und nicht jenen Lohn erhält, der ihm gebührt, die Arbeit niederzulegen ein Mittel wäre, um politisch einen Staat niederzuzwingen. Denn wenn der wirtschaftlich logische Antrieb zum Streik nur selten gegeben ist, politische Gründe kann man jeden Tag finden. So geht das denn endlos dahin und multipliziert sich in Millionen und Millionen von verlorenen Stunden und keiner weiß eigentlich warum und weshalb. Und die Millionen Arbeitsstunden wieder bedeuten Milliarden an Werten und jedem einzelnen werden sie abgezogen, eine laufende ungeheuere Schädigung, ja Vernichtung der nationalen Produktion. Dazu kommt noch als weiteres Mittel die praktische politische Sabotage des Staates, das Einstellen des einzelnen auf den *internationalen Solidaritätsgedanken*. Es ist ja klar: Die nationale Wirtschaft ist abhängig von der Kraft eines nationalen Staates, sie lebt nicht von den Phrasen der „Völkerversöhnung" und „Völkerfreiheit". In dem Moment, in dem kein Volk hinter der nationalen Wirtschaft steht, bereit, sie zu schützen, in dem Moment stürzt sie zusammen. (Stürmischer Beifall.) Die Zertrümmerung der nationalen Kraft ist das Ende des nationalen Wohlstandes, der nationalen Existenz überhaupt.

Und bei alledem kann man nun immer sehen, wie sie so wundervoll zusammenarbeiten, der Börsenjude und der Arbeiterführer, das Börsenorgan und die Arbeiterzeitung. Sie beide verfolgen eine Richtung und ein Ziel, ob „Frankfurter Zeitung" und „Münchener Post", „Berliner Tageblatt" und „Rote Freiheit". Oder mögen sie sonst heißen wie sie wollen, es ist ein Ziel, eine politische Richtung, die das Organ der Weltausbeutung und das Organ der Völkerbefreiung erstreben.

Und sie operieren wunderbar zusammen. Während der Syndikus Moses Kohn den Nacken seiner Gesellschaft steift, auf daß sie den Forderungen ihrer Arbeiter möglichst starr, d. h. unbillig gegenüberstehe, ist sein Bruder, der Arbeiterführer Isaak Kohn, im Fabrikhof und hetzt die Massen auf: Da schaut sie an, sie wollen euch ja bloß unterdrücken! Werft die Ketten ab usw. (Lachen). Und oben hilft sein Bruder mit, daß diese Ketten überhaupt geschmiedet werden. Auf der einen Seite ist das Börsenorgan bedacht, ununterbrochen die Spekulationssucht zu wecken. In größten Zügen wird hier mit Getreide und allen Nährgütern des Volkes gewuchert sondergleichen, auf der anderen Seite befindet sich das Arbeiterorgun und pulvert die Massen auf, indem es ihnen sagt: Das Brot ist teurer geworden und dieses und jenes ist teurer geworden, duldet das nicht mehr, auf Proletarier, nieder mit usw. . . .! (Große Heiterkeit, stürmischer Beifall.)

Und doch, wie longe kann dieser Prozeß noch währen? Er bedeutet ja nicht nur die Vernichtung der Wirtschaft allein, sondern die Vernichtung eines Volkes überhaupt. Es ist ja ganz klar, daß dieser vierte Stand vom Juden nicht deshalb organisiert wurde, um ihm die Früchte seiner Arbeit zu sichern; es ist ja ganz klar, daß der Jude Isaak Kohn nicht im Fabrikhof steht aus Liebe zu den Arbeitern; es ist selbstverständlich, daß alle diese Apostel, die sich für das Volk die Zunge herausreden, im übrigen aber im Hotel Exzelsior übernachten, in Expreßzügen fahren und in Nizza ihren Erholungsurlaub verbringen, daß diese Leute nicht aus Liebe zum Volke sich mühen. Nein, das Volk soll nicht den Nutzen haben, es soll sich nur in Abhängigkeit bringen, gegenüber diesen Menschen. Es soll das Rückgrat seiner Unabhängigkeit, seine eigene Wirtschaft vernichten, um desto sicherer in die goldene Fessel der ewigen Zinsknechtschaft dieser Rasse zu verfallen. (Sehr richtig!)

Allerdings weiß man, daß einmal der Arbeiter wohl zu denken beginnen wird. Zunächst ist er ja lethargisch, er ist gleichgültig, aber die Not nimmt kein Ende, im Gegenteil, sie wird immer noch größer. Eine Zeitlang hageln die Versprechungen vielleicht immer noch sehr dicht auf ihn herab, aber endlich einmal setzt der bisherige Freund von ihm eine nach und nach ernstere Miene auf. Die „Volksführer" beginnen das Propagandamaterial beiseite zu legen und die Peitsche in die Hand zu nehmen. Dem Arbeiter, der vor kurzem geködert wurde mit dem 6-Stunden-Arbeitstag, wird jetzt klargemacht, daß das nicht gehe. 9, 10, 11, 12, 14 Stunden muß er nun in das Werk hinein.

Wie lange aber kann das so dauern?

So lange, bis plötzlich aus dieser Masse heraus irgendeiner entsteht, der die Führung an sich reißt, weitere Genossen findet und der nun allmählich die Wut, die zurückgehalten wurde, gegen die Betrüger zum Aufflammen bringt. Das ist die lauernde große Gefahr, und dagegen gibt es für den Juden nur eine einzige Sicherung, und sie lautet: *Beseitigung der üblen nationalen Intelligenz*. (Zuruf: Rußland!) Das ist das unwiderrufliche, letzte Ziel, das der Jude mit seiner Revolution verfolgt. (Zustimmung.) Und er muß dieses Ziel verfolgen. Er weiß genau, seine Wirtschaft bringt ja keinen Segen, er ist ja kein Herrenvolk, er ist ein Ausbeuter-, ein Räubervolk. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Er hat noch keine Kultur gegründet, aber Hunderte vernichtet. (Sehr richtig!) Er besitzt nichts Eigenes, auf was er hinweisen könnte. Was er hat, ist alles gestohlen. (Stürmischer Beifall.) Fremde Völker, fremde Arbeiter läßt er seine Tempel bauen (Sehr-richtig-Rufe), Fremde sind es, die für ihn schaffen und arbeiten, Fremde sind es, die für ihn bluten. Er kennt kein „Volksheer", sondern nur bezahlte Söldnerknechte, die bereit sind, für ihn in den Tod hineinzugehen. Er hat keine eigene Kunst, es ist alles nach und nach den übrigen Völkern teils gestohlen, teils abgeguckt. Ja, er versteht es nicht einmal, das kostbare Gut auch nur zu bewahren. Im Handumdrehen wird es in seiner Hand sofort zum Schmutz und Kot. (Sehr gut!) Er weiß auch, daß er keinen Staat auf die Dauer halten kann. Es ist ein Unterschied zwischen ihm und dem Arier. Gewiß, auch dieser hat oft niedere Völker beherrscht. Aber wie? Er zog hin, hat die Wälder ausgerodet, aus Wüsten Kulturen geschaffen und er hat die anderen nicht benützt für sich, sondern hat sie eingegliedert in den Staat gemäß ihres Könnens. Kunst und Wissenschaft wurde durch ihn zur Blüte gebracht. Und er allein war es letzten Endes, der Staaten bilden und einer Zukunft entgegenzuführen vermochte.

Das alles kann der Jude nicht. Und weil er das nicht kann, deshalb müssen seine Revolutionen alle „*international*" sein. Sie müssen sich fortverbreiten, so wie eine Krankheit sich fortverbreitet. Er kann ja keinen Staat bauen und sagen: „Seht her, hier steht er, mustergültig für alle. Schafft es uns nach!" Er muß bedacht sein, daß die Seuche nicht ausstirbt, daß sie nicht auf einen Platz beschränkt bleibe, weil sonst in kurzer Zeit dieser Krankheitsherd in sich selber ausbrennen würde. So muß er alles und jedes zu internationaler Ausbreitung bringen. Wie lange? Bis die ganze Welt in Trümmer sinkt und ihn selber mit in die Trümmer hineinreißt.

Das ist in Rußland heute praktisch, ja vollendet. Das ganze heutige Rußland stellt weiter nichts mehr vor, als eine zugrunde gerichtete Kultur und eine reife Kolonie zur Bewirtschaftung durch fremdes Kapital, wobei dieses als praktische Arbeitskräfte dennoch arische Intelligenzen hineinziehen muß, denn auch dazu taugt der Jude nicht. Er ist auch hier nur der Raubgierige, Nimmersatte. Er kennt keine geordnete Wirtschaft und kennt keinen geordneten Beamtenkörper. Er stiehlt alles da drüben in Rußland. Sie nehmen die Brillanten dem Adeligen weg, um „dem Volke" zu helfen. Die Brillanten wandern aber dann in ausländische Gesellschaften hinein und kommen nimmermehr zum Vorschein. Er reißt die Kirchengüter an sich, aber nicht um das Volk zu ernähren, nein, alles wandert weg und verschwindet spurlos. Er ist in seiner Habgier vollständig vernunftlos geworden, er kann nichts erhalten, er hat nur den einen Trieb zur Zerstörung in sich. Hat er zerstört, so bricht er mit dem Zerstörten selber zusammen.

Es ist ein tragisches Schicksal, das heute das Volk im Nordosten unseres Vaterlandes getroffen hat. Wir haben ja früher oft gelernt, uns aufzuregen über igendeinen Banditen, der da oder dort seine gerechte Strafe erhielt. Wenn man in Spanien einen Anarchisten an die Wand stellte, dann gab es bei uns großes Geheul über diese „Opferung des kostbaren Menschenblutes". Wenn bei uns ein Max Hölz vor einen Gerichtshof gestellt wird, dann wird die sogenannte „deutsche Presse" nicht müde, in großen Artikeln ganz genau zu bringen, wie der nun als Apostel einer höheren Überzeugung da verurteilt wird. Und wird erst irgendwo in Ungarn ein Börsenbandit aufgehängt, dann genügt das reichlich, um bei uns diesen ganzen Staat in Boykott zu bringen. Ja, da muß boykottiert werden, denn dieser Staat hat ja ein Menschenleben auf dem Gewissen und wir sind ja so unendlich feinfühlig . . .

Heute aber sind da im Osten über 30 Millionen Menschen so langsam zu Tode gemartert worden, zum Teil auf dem Schafott, zum Teil durch Maschinengewehre und ähnliche Mittel, zum Teil in wahren Schlachthäusern und zum andern Teil wieder in Millionen und Millionen durch Hunger; und wir wissen alle, daß diese Hungerwelle weiterkriecht. Es ist ja alles Lug und Trug, was man da von Hilfe erklärt, die man da bringt. Was heißt da „Hilfe", wenn auf der einen Seite dieser gierige Werwolf steht, der diese Hilfe doch immer wieder selber auffrißt.

So stirbt dort ein ganzes Volk ab, und wir könnten vielleicht begreifen, wie es möglich war, daß einst alte Kulturen in Mesopotamien so ganz spurlos verschwunden sind, daß man kaum im Wüstensande Reste dieser Städte finden kann. Wir sehen ja bei uns, wie heute ganze Länder absterben unter dieser Gottesgeißel; und wir sehen, wie diese Geißel naht, wie sie auch über Deutschland kommt und wie bei uns das eigene Volk in wahnsinniger Verblendung mithilft, das gleiche Joch und gleiche Elend sich selber aufzuladen. (Stürmische Zustimmung.)

Wir wissen, daß diese Revolution, die im November 1918 begann, vielleicht erst den dritten Teil ihres Weges zurückgelegt hat. Zwei Dinge aber sind es, die sie vorwärtspeitschen müssen: wirtschaftliche und politische Gründe.

Was ist über unser Volk denn nun gekommen? Glück? Wohlleben? Aufbau, Abbau der Preise usw.? Nichts von alledem, die Not wird Tag für Tag ärger. Und auf der anderen Seite? Politisch: Sind nicht heute im Innern — es gestehe das ein jeder ein — fast alle Deutschen verzweifelt über die Lage, die uns so ganz wehrlos in dieses uns so feindselige Europa hereinsetzt? Und warum feindselig? Wir sehen doch, wie dort drüben in diesem anderen Europa nicht die Völker gegen uns hetzen, sondern daß es die geheimnisvolle Macht der Presseorganisation ist, die ununterbrochen neues Gift in die Herzen dieser Völker schüttet.

Und wer sind sie nun, diese Pressebanditen? Die Brüder und Verwandten der Herausgeber unserer eigenen Zeitungen. (Sehr-richtig-Rufe.) *Eine* Kapitalsquelle ist es, die sie beide stützt und steift, *ein* Gedanke ist es, der sie beide forttreibt. Es ist fast zum Verzweifeln.

Der internationale Solidaritätsglaube, er ist heute ein einsamer geworden.

Gewiß, man bringt auch heute noch aus der Fabrik die Massen heraus, aber nur mehr mit Terror. Man lasse aber nur einmal redlich und ehrlich jeden einzelnen für sich selbst entscheiden: Glaubst du noch Genosse, an die internationale Solidarität, ja oder nein?! Du wirst sagen, ich kann nicht mehr daran glauben. (Stürmischer Beifall.)

Und weiter, wie ist doch erst der Glaube an die sogenannte „Vernunft" der anderen Völker gesunken. Wie oft hat man uns doch gesagt, die Vernunft wird sie bewegen, gegen uns nicht zu hart zu sein. Ja, die Vernunft hätte sie bewegen müssen, was sie aber bewegte, hatte mit Vernunft nichts zu tun, denn dort denken nicht vernünftige Völker, dort denkt ein unvernünftig, wütend reißend Tier, das sie alle treibt in das gleiche Verderben hinein, genau so wie uns selber.

So werden politisch bei uns die breiten Massen allmählich vollständig irre.

Und so beginnt man denn da und dort sich in Kritik zu üben. Langsam, vorsichtig, aber doch mit einer gewissen Zielsicherheit wird der Finger auf die wahre Wunde unseres Volkes gelegt. Und so weiß man denn, wenn diese Entwicklung noch eine Zeitlang so weiter geht, so wäre es möglich, daß aus Deutschland das Licht kommt, das der Welt zu seiner und ihrer Erlösung zu leuchten berufen ist.

So beginnt denn nun die ewige Lüge mit all ihren Mitteln gegen uns zu arbeiten.

Nur eines möchte ich Sie gleich fragen. Wer nimmt in Wirklichkeit gegen diese Republik Stellung?

Nehmen die gegen sie Stellung, die wünschen, daß diese Republik nicht ein Büttel sei des ausländischen Kapitals? Nehmen die gegen die Republik Stellung und schädigen sie, die wünschen, daß dieses Volk sich nicht vollständig entehre vor der anderen Welt?

Nehmen die Stellung gegen sie, die wünschen, daß bei uns wieder Ordentlichkeit einkehre, daß Korruption und Bestechlichkeit wieder hinausfliege; nehmen die Stellung dagegen, die wünschen, daß der Deutsche wieder in die Lage versetzt werde, sich zu wehren und nicht jede Maulschelle annehme, die ihm angeboten wird? Und nehmen endlich die dagegen Stellung, die wünschen, daß der Deutsche sich nicht die wenigen Größen seiner Vergangenheit, an denen er sich aufzurichten in der Lage wäre, selber in den Kot hineindrücke und in den Schmutz zerre? Also, kurz alle die, die mit einem Worte wünschen, daß diese deutsche Republik ein deutscher Staat sei und nicht eine Kolonie des ausländischen Weltbörsen- und Judentums? (Stürmischer Beifall.) Und haben nicht in Wirklichkeit jene Verbrecher Stellung gegen die Republik genommen, die sie vom ersten Tage der Geburt an belasteten mit der Lüge, daß dieses Volk schuld sei am Weltkriege? (Beifall.) Und haben nicht die die Republik untergraben, die dem Auslande damit die geistigen Waffen lieferten, mit denen dieses Ausland drei Jahre lang uns nun schlägt und niederdrückt und uns sagt: Ihr verdient es, denn ihr selber habt ja eure Schuld zugegeben! Und nahmen nicht die gegen die Republik Stellung, die jede Widerstandskraft bei uns so sehr geschmälert haben, daß heute der nächste Hottentottenstaat schon über Deutschland zu verfügen in der Lage ist? (Sehr-richtig-Rufe.) Und nehmen endlich nicht die gegen Deutschland ununterbrochen Stellung, die uns, das Volk der Ehrenhaftigkeit von einst, in den Geruch der niederträchtigsten wirtschaftlichen Korruption und politischen Gesinnungslumperei brachten? (Sehr richtig.)

Man sagt: Man sei reaktionär, Monarchist und Alldeutscher, wenn man Kritik übt an den heutigen Zuständen. Ich frage Sie, wie stünde es denn wahrscheinlich um Deutschland, wenn diese drei Jahre überhaupt keine Kritik geübt worden wäre? (Lebhafter Beifall.) Ich glaube, es ist in Wirklichkeit viel, viel zu wenig Kritik geübt worden. (Sehr richtig!) Unser Volk ist ja leider viel zu kritiklos; denn sonst hätte es vieles schon längst nicht nur durchschaut, sondern mit eiserner Faust abgestellt. (Sehr richtig!) So wächst die Krise zu ihrem Höhepunkt sich aus. Der Tag ist nicht mehr ferne, wo die deutsche Revolution aus den erwähnten Gründen weitergetrieben werden muß. Die Führer wissen zu genau, so wie heute kann es nicht ewig weitergehen. (Sehr-richtig-Rufe.)

Man wird noch 10 mal um 100 Prozent die Presse erhöhen können, aber das ist fraglich, ob auch der Deutsche zum Schluß pro Tag eine Million Mark an Gehalt annehmen wird, um dann letzten Endes doch bei dieser Million verhungern zu müssen.

Es ist fraglich, ob man diesen großen Betrug an der Nation wird aufrechterhalten können.

Es kommt einmal der Tag, an dem es nimmer geht — und deshalb muß vorgebaut werden.

Und so kommt nun Deutschland in jenes Stadium, das Rußland bis zur Neige durchgekostet hat.

Nun soll in einem letzten grandiosen Aufmarsch niedergeschlagen werden, was an Kritik und Widerstand, nein, was an Ehrlichkeit bei uns vorhanden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Und das um so schneller, je mehr man sieht, daß besonders eine Erkenntnis die Masse zu erfassen beginnt:

Die nationalsozialistische Lehre.

Ob augenblicklich noch unter diesem oder einem anderen Namen, mehr und mehr findet sie Eingang überall. Alle diese Menschen können heute noch nicht in einer Partei sein; aber wo Sie auch hinkommen in Deutschland, ja fast in der ganzen Welt, haben Sie heute schon Millionen von Denkenden, die wissen:

Ein Staatswesen kann nur aufgebaut sein auf einer sozialen Grundlage und zweitens: Todfeind jedes wahren sozialen Gedankens ist der internationale Jude. (Beifall.)

Jeder wahrhaft nationale Gedanke ist letzten Endes sozial, d. h.: Wer bereit ist, für sein Volk so vollständig einzutreten, daß er wirklich kein höheres Ideal kennt als nur das Wohlergehen dieses seines Volkes, wer unser großes Lied „Deutschland, Deutschland über alles" so erfaßt hat, daß nichts auf dieser Welt ihm höher steht als dieses Deutschland, Volk und Land, Land und Volk, der ist ein Sozialist! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Und wer in diesem Volke mitfühlt mit dem Ärmsten seiner Bürger, wer in diesem Volke in jedem einzelnen das wertvolle Glied der Gesamtheit erblickt, und wer erkennt, daß diese nur dann gedeihen kann, wenn nicht Herrschende und Unterdrückte sie bilden, sondern wenn alle, die gemäß ihrem Können ihre Pflicht dem Vaterlande und der Volksgemeinschaft gegenüber erfüllen, demgemäß auch geschätzt werden, wer eintritt für die Erhaltung der urwüchsigen Kraft und der Jugendfrische der Millionen arbeitenden Menschen, und wer vor allem eintritt dafür, daß unser kostbarstes Gut, die Jugend, nicht frühzeitig in ungesunder, schädlicher Arbeit verbraucht wird, der ist nicht nur Sozialist, sondern national im höchsten Sinne des Wortes.

Die Lehre dieser Erkenntnis aber ist es, die dem Judentum als Führung der heutigen Revolutionen als drohendste Gefahr erscheint.

Und gerade das in erster Linie bewegt ihn, so schnell als möglich zum Schlage auszuholen.

Denn eines weiß er genau: *Gefährlich in allem wird letzten Endes ihm nur diese junge Bewegung werden.* (Stürmische Zustimmung.)

Er kennt sie, die alten Parteien. Sie sind leicht zu befriedigen. Wenige Dotationen in Form von Ministerstühlen und ähnlichen Posten, und sie wandeln mit. Er weiß vor allem eines: Sie sind ja so einfältig dumm. An ihnen bewährt sich täglich das Wort, das besagt: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie vorher mit Blindheit. Mit Blindheit sind sie geschlagen, folglich wollen die Götter sie auch verderben.

Und sehen Sie sich doch nur diese Parteien an (stürmische Zurufe) und ihre Führer, Stresemann und wer sie sonst noch sind. Sie sind wahrlich ungefährlich. Sie fassen nicht das Übel an der Wurzel, sie alle glauben ja immer noch, durch Nachsicht, Humanität und Nachgiebigkeit einen Kampf auskämpfen zu können, der ein Kampf ist wie keiner auf dieser Welt. Durch „Milde" glauben sie dem Gegner der linken Seite zeigen zu müssen, daß sie zur Versöhnung bereit, um auf einer mittleren Linie das tödliche Krebsgeschwür aufzuhalten.

Nein und tausendmal nein! Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder *Sieg* oder *Niederlage*. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wie sehen heute die großen Vorbereitungen zu diesem Entscheidungskampf von seiten des bolschewistischen Judentums aus:

Wehrlosmachung der Nation in Waffen und Wehrlosmachung des Volkes im Geiste. (Sehr-richtig-Rufe.)

Zwei große Ziele!

Nach außen ist Deutschland bereits niedergedrückt. Der Staat zittert vor jedem französischen Negerhauptmann, die Nation ist nicht mehr gefährlich. Und auch im Inneren hat man dafür gesorgt, daß den anständigen Elementen die Waffen genommen und dafür russisch-jüdisch-bolschewistische Banden bewaffnet wurden. Hier also braucht man nicht mehr viel zu tun. Zwei Institutionen sind es nur mehr, die übriggeblieben sind. Die grüne Polizei und die Reichswehr.

Diese beiden werden nun „gereinigt". Und in eigentümlich wunderbarer Übereinstimmung kommt das Ausland den geheimen Wünschen dieser Bolschewistenhäuptlinge entgegen. Es verlangt immer wieder „Erniedrigungen" dieser Formationen, d. h. mit anderen Worten, das Hinauswerfen einzelner. Und wer wird hinausgeworfen? Die Besseren, die Guten und Getreuen, die Redlichen fliegen hinaus. (Sehr richtig!)

Was also übrigbleiben wird, wird eine verschüchterte Truppe sein.

So bleibt dann nur eines übrig, nämlich die Knebelung des Geistes, Inhaftsetzung vor allem der üblen Hetzer — so heißen sie —, die es wagen, dem Volke die Wahrheit zu sagen.

Nicht nur bekannt sollen deren Organisationen werden, sondern auf sie selber hetzt man die breite Masse. War es einst möglich, daß der Jude den Pöbel Jerusalems gegen Christus hetzte, so muß es ihm auch gelingen, daß er heute die wahnsinnig betörte Menschheit hetzt gegen die, die es jetzt, wahrhaftiger Gott, am ehrlichsten und redlichsten mit diesem Volke meinen. (Stürmischer Beifall.)

So beginnt er sie einzuschüchtern und weiß, daß schon dieser bloße Druck genügt, um Hunderten, ja Tausenden den Mund zu schließen. Denn sie glauben: Wenn ich nun schweigen werde und sie kommen doch zur Herrschaft, dann bin ich gerettet.

Nein, lieber Freund, ich hänge vielleicht redend am Strick und du eben schweigend! (Sehr-richtig-Rufe).

Das aber ist einerlei.

Es wird sich auch hier das ewige Schicksal erfüllen, wie noch immer: Gleich ob sie Philipp, Ludwig oder Hugo Egalité heißen, sie werden alle den gleichen Weg wandeln.

Es gibt keine Rücksichten, meine Herren, sondern es gilt hier nur das alte Wort: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen, nur mit einem Unterschiede, man ist jetzt so vorsichtig, die Mohren aufzuhängen.

Rußland gibt uns auch hier zahllose Beispiele. Sie alle, die einst glaubten, diesem Rußland vielleicht oder sich selber Hilfe zu bringen, dadurch, daß sie das Maul hielten, und sich fügten, sie sind heute entweder in alle Winde verweht, hilflose Emigranten im Ausland oder sie liegen längst unter der Erde ihres russischen Vaterlandes.

Und bei uns wird es nicht anders gehen. Und mögen sie tausendmal sagen, so eine grausame Zukunft ist nicht möglich. Unser Schiller sagt: Gefährlich ist es, wilde Tiere zu reizen, das Schrecklichste aber ist in seinem Wahnsinn der Mensch. Rußland ist wahnsinnig geworden und oft schon sind ähnliche Massenerkrankungen gekommen und über diese Welt gekrochen und Brand und Scheiterhaufen und Blutgerüste in ihrem Gefolge gewesen.

Glauben Sie nur ja nicht, daß es jetzt anders abgehen wird. Sie haben ja vor wenigen Jahren in München ein kleines Beispiel erlebt. Es war nur der Versuch und dann kam die Erlösung. Die Fortsetzung wünschen Sie sich nicht.

Freilich, meine Lieben, das schmerzlichste an allem ist, daß wir erleben müssen, wie die Dummheit dieser Girondisten nicht nur soweit geht, daß sie selber schweigen, sondern sogar noch glauben, sich die Duldung und Freundschaft der kommenden Henker erkaufen zu können, dadurch, daß sie die mutigen Kämpfer dagegen denunzieren und hinter Schloß und Riegel bringen lassen. (Pfuirufe!).

Das ist das Schmähliche, daß sie heute gegen die lästern, die ihnen einst das Leben geschenkt haben. Damals, als im Budapester Parlamentskeller die Priester lagen, von denen 69 bereits die Zunge herausgenommen und an die Stirne genagelt war (große Bewegung), da frug man nicht, wer die wären, die da zur Befreiung gekommen sind, das Hakenkreuz auf der Stirne. Heute besudelt man sie. Damals, da hat man in München nicht gesagt, wir wollen von euch nicht erlöst sein, denn ihr seid Antisemiten. Da waren sie froh, daß sie kamen und glücklich darum. Heute lästern sie die jungen Helden, beschimpfen sie und glauben, durch eine so jämmerliche Haltung die Liebe oder das Wohlwollen der anderen vielleicht doch noch erkaufen zu können.

Nein, meine Lieben, so besiegt man die kommenden Gefahren nicht. Wir wissen, daß das Gesetz, das heute von Berlin kommt, nichts weiter ist als ein Mittel zur Mundtotmachung jeder Kritik. Wir wissen aber auch, daß man nun mit allen Mitteln versuchen wird, die letzten Köpfe, die in Deutschland das Unglück herankommen sehen, noch beizeiten verschwinden zu sehen. Wir wissen sehr genau, worauf es abzielt: Nicht auf die Schmälerung bayerischer „Reservatrechte". Nein, nein, hätten wir hier in Bayern eine bolschewistische Regierung, sie gäben ihr alle Reservatrechte (Zustimmung.) Sie könnte wüten im Blute sondergleichen. Warum sie heute unsere Reservatrechte wollen, das liegt daran, daß sie die letzten Rechte des deutschen Volkes sind.

Das ist es, was sie heute gegen Bayern aufpeitscht. Sie haben da oben das Gefühl, daß in einem Winkel des Reiches das deutsche Volk noch nicht gebrochen ist. (Stürmischer Beifall.)

Und das ist der Punkt, wo wir Nationalsozialisten einzuhaken haben.

Die bayerische Regierung hat sich gewehrt, gegen die Verletzung vertragsmäßig zugestandener Hoheitsrechte. Gut! Sie mag das tun. Wir wollen hoffen, daß sie wenigstens in diesem kleinsten steif bleibt. Wir wollen ihr dabei kein Bein stellen, aber eines wollen wir tun, einen anderen Kampf wollen wir führen, denn uns ist nicht nur darum zu tun, daß diese Reservatrechte bleiben, sondern darum, daß diese bayerischen Reservatrechte zu einem allgemeinen deutschen Rechte werden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir Nationalsozialisten sind wahrhaftigen Gottes vielleicht die treuesten Anhänger unseres deutschen Vaterlandes. In drei Jahren haben wir einen Kampf geführt, manchmal gegen Tod und Teufel, aber immer nur für unser deutsches Vaterland. Wir sind soweit gekommen, daß wir bei diesem guten Ende zum Schlusse selbst im Zuchthaus landen mußten. (Pfuirufe.) Aber eines wollen wir da doch sagen: Wir unterscheiden zwischen einer Regierung und dem deutschen Vaterland. (Stürmische Bravorufe!) Wenn uns heute so ein halbasiatischer Lausejunge hier im Landtag oder im Berliner Reichstag vorwirft, wir hätten keine Reichstreue, so bitte ich Sie, grämen Sie sich darüber nicht. Die Treue zum Reich hat das bayerische Volk besiegelt mit seinen zahllosen Regimentern, die für das Reich kämpften und oft zwei- und dreimal unter die Erde sanken. (Brausender, minutenlang anhaltender Beifallssturm.)

Und das 4½ Jahre lang. Und es gab da draußen manchmal eine Zeit, wo man wohl sagen konnte, wenn alle untreu selbst wären, als letzte sind dann die Bayern noch immer die Treuen (Bravorufe!). Das möchten wir uns verbitten, daß so ein polnischer Saujude (ungeheurer Beifallssturm) sich anmaßt, unsere Treue und Ehre zu wägen. Gerade deshalb, weil wir heute mit Schmerzen sehen, daß dieses deutsche Vaterland zugrunde gerichtet wird und weil wir diesen Weg nicht mehr mitgehen können und wollen, lassen wir uns nicht sagen, daß wir dem Reiche untreu wären.

Wir sind überzeugt, und das ist letzten Endes unser einziger großer Glaube, daß aus dieser bittersten Not und diesem ganzen Elend das Deutsche Reich noch einmal emporkommen wird, anders wie jetzt, nicht als eine Geburt des Jammers und des Elends, sondern daß wir einmal schon wieder erhalten werden, ein wahrhaftiges Deutsches Reich der Freiheit und der Ehrenhaftigkeit, ein wirkliches Vaterland des ganzen deutschen Volkes und nicht eine Freistätte für fremde Gauner! (Stürmischer Beifall.)

Nun möchte ich hier besonders eines betonen. Sie alle haben ja einst die sogenannte Kahrkrise verfolgt. Man hat uns damals mit einer Flut von Lügen übergossen. Ich weiß nicht, ob der Herr „Gerüchterstatter" (Heiterkeit) der „Münchener Post" anwesend ist. Aber er kann es jedenfalls mit für sich in Anspruch nehmen, daß sein Blatt das Kunststück zuwege bringt, mit zehn Zeilen durchschnittlich zwölf Unwahrheiten zu bringen. So war es auch damals. Was log man nicht von Verbindungen zwischen uns und zwischen Kahr usw. Ich will Ihnen hier als Ehrenmann nur eines versichern: Ich habe in meinem ganzen Leben den Ministerpräsidenten von Kahr nur einmal gesprochen und da waren